

## ÜBERSETZER/INNEN GESUCHT (ENGLISCH-DEUTSCH) !

Wir wollen als Hintergrundmaterial für die Internationalismus-Diskussion, die beiden Ausgaben von ZEROWORK komplett ins Deutsche übersetzen und rausbringen. Der Aufsatz von Montano "Notes on the international crisis" ist für die Diskussionen über den Krisenangriff in den 70er Jahren (Stichwort "Energiekrise") sehr wichtig gewesen. Weniger bekannt ist, daß dieser Aufsatz im Zusammenhang mit einer umfangreicheren theoretischen Arbeit dieser amerikanischen "Operaisten" steht, die damals schon den Zusammenhang von metropolitalem und trikontinentalen Klassenkampf genau analysierte. Ein Teil der Artikel liegt jetzt bereits übersetzt oder als Rohübersetzung vor, oder sind bereits von Leuten übernommen worden. Diese Artikel habe ich im Inhaltsverzeichnis mit einem (\*) gekennzeichnet. Alles andere muß noch bearbeitet werden.

### ZEROWORK Nr. 1:

Introduction (\*)

U.S. Class Composition in the Sixties, Carpignano (\*)

Notes on the International Crisis (\*)

Crisis in the Auto Sector, Linebaugh & Ramirez (\*)

Postal Workers against the State, Taylor

Wildcats in the Appalachian Coal Fields, Cleaver

The Universities in the Crisis, Caffentzis (\*)

Self-Reduction of Prices in Italy, Ramirez

### ZEROWORK Nr. 2:

Introduction

Food, Famine and the International Crisis, Cleaver (\*)

National Liberation, Socialism and the Struggle Against Work: The Case of Vietnam, Mattera (\*)

Money in the World Crisis, Marazzi (\*)

Developing and Underdeveloping New York, Demac & Mattera

Außer der reinen Übersetzungsarbeit gibt es natürlich noch jede Menge andere Arbeiten: Übersetzungen nochmal Korrektur lesen, Texte eingeben usw. Es wäre also gut wenn sich noch mehr Leute daran beteiligen könnten. Wer Interesse hat möge sich bei

SISINA, Pf. 30 12 06, 5000 Köln 30

melden. Wir werden dann demnächst ein Treffen der Übersetzer/innen machen, um grundsätzliche Übersetzungsprobleme abzuquatschen und das ganze zu koordinieren. Zum zeitlichen Rahmen - wir haben daran gedacht, das ganze noch vor Jahresende herauszubringen, auch im Hinblick darauf, daß diese Materialien in die aktuelle Debatte zur IWF-Kampagne Eingang finden sollten.

Arch W  
3463

# Wildcat

INFO 17

NOVEMBER 87



Rechnen das Oktoberjahr wegen der Produktion der Wilder ausgefallen ist.

Ist dies der etwas dünner.

Sorry für die kleine Lücke. Aber die Jahre werden jetzt nicht mehr so stark sein. Die Produktion ist nicht so hoch wie im letzten Jahr. Die Produktion ist nicht so hoch wie im letzten Jahr. Die Produktion ist nicht so hoch wie im letzten Jahr.

und reichte so 2 ca. 100000, oben und unten ebenfalls, hier aber

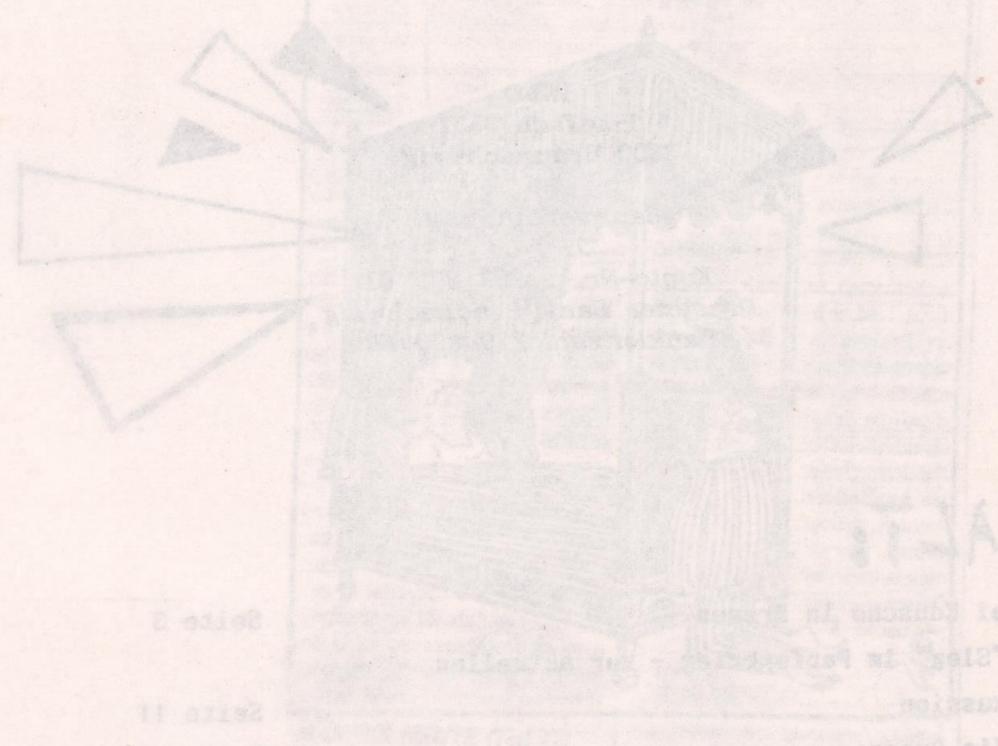
besser noch 3 ca. 100000 für die Produktion, das heißt für die Produktion, das heißt für die Produktion, das heißt für die Produktion.

Das ist die Produktion, das heißt für die Produktion, das heißt für die Produktion, das heißt für die Produktion.

Das ist die Produktion, das heißt für die Produktion, das heißt für die Produktion, das heißt für die Produktion.

Das ist die Produktion, das heißt für die Produktion, das heißt für die Produktion, das heißt für die Produktion.

Das ist die Produktion, das heißt für die Produktion, das heißt für die Produktion, das heißt für die Produktion.



# INHALT

Seite 3	Einleitung
Seite 11	Die Produktion
Seite 21	Die Produktion
Seite 30	Die Produktion
Seite 35	Die Produktion
Seite 41	Die Produktion
Seite 42	Die Produktion
Seite 44	Die Produktion

Nachdem das Oktoberinfo wegen der Produktion der Wildcat ausgefallen ist,

ist dies dafür etwas dünner.

Sorry für die miese Lesbarkeit, aber wir haben weder Zeit noch Lust, sämtliche Texte von Euch nochmal abzutippen!

Drum nochmal, im Interesse der Leserinnenaugen und der Papierverschwendung bei absolut nicht lesbarem Text:

Kein Nylonband, sondern Carbonband benutzen, auf DIN A 4 mit links und rechts je 2 cm Seitenrand, oben und unten ebenfalls, hier aber besser noch 3 cm. Wenn Ihr Flugblätter schickt, braucht Ihr die nicht neu zu kleben, aber Ihr müßt mindestens 2 Exemplare schicken. Denkt dran: im Druck wird die Schriftqualität nicht besser!

Durch die Ankündigung des Infos in der Wildcat sind Bestellungen und Bezahlung chaotisch gelaufen, drum bekommen die Neubezieher noch einen Extrabrief, was sie schon bezahlt haben bzw noch bezahlen müssen. Der Preis pro Info beträgt 2 DM, 1 DM pro Bestellung kommt dazu.



INFO  
Postfach 3531  
3300 Braunschweig

Bankverbindung:  
J. Kuri  
Konto-Nr. 1 263 882 01  
Dresdner Bank Braunschweig  
Bankleitzahl 270 800 60

## INHALT:

Streik bei Eduscho in Bremen	Seite 3
Für den "Sieg" im Papierkrieg - zur aktuellen IWF- Diskussion	Seite 11
Milano: Via Quadrio	Seite 32
Buchbesprechung: Guido Viale, Die Träume liegen wieder auf der Straße	Seite 36
10 Tage Tower Hamlet - East End - London GB	Seite 38
Filmkritiken	Seite 41
Viel erlebt und nichts begriffen - zum Männerartikel in der Wildcat 42	Seite 42
Übersetzerinnen gesucht	Seite 44

## STREIK BEI EDUSCHO IN BREMEN

Das bekannte Kaffeeunternehmen EDUSCHO ist in Familienbesitz. Es wird durch den Nachfahren von Eduard Schopf (Edu ..Scho) Rolf Schopf kommandiert, der es zu 100% besitzen soll. Es handelt sich heute um einen Mischkonzern mit 50 Zweigbetrieben, die außer Kaffee hauptsächlich in der Lebensmittelbranche Waren produzieren (u. a. Schokolade), wichtig(st)es Teilstück ist die Versandfirma KSV. Dieser Teil kauft nicht nur Artikel für die Kaffeeverkaufsfilialen ein (die bekannten superbilligen Markenartikel vom Porzellanervice bis zum Fahrrad), sondern betreibt einen regulären Versandhandel an Einzelbesteller, die aus einem monatlich wechselnden Sortiment wählen können.

EDUSCHO ist der drittgrößte Kaffeeröster der BRD und nimmt auf der Liste der größten Unternehmen den 23. Rang ein. Stammsitz mit der Verwaltung ist Bremen (insgesamt 800 Beschäftigte). Der Kaffee wird allerdings in BERLIN geröstet und von dort aus auch in die BRD verteilt.

In Bremen ist vor ein paar Jahren ein riesiges Lager für die genannte Versandfirma KSV neugebaut worden. Es ist vollautomatisiert, d. h. Beschickung und Entnahme der Paletten wird computergesteuert in einem Hochregallager vorgenommen, in dem direkt kein Mensch zupackt. Zwei Etagen zu je 25 m übereinander. Nur der Computer weiß, wo etwas steht; wenn der ausfällt, läuft nichts mehr und niemand würde etwas finden, weil alles wegen des Computers durcheinander <sup>stehen</sup> kann. Nur aufgrund dieses vollautomatischen Lages kann

Eduscho monatlich das Sortiment wechseln und die Belieferung von Einzelkunden und Kaffeefilialen in der entsprechend kurzen Zeit organisieren.

Von den 800 Bremer Beschäftigten arbeiten die meisten in der Verwaltung, die anderen sind in dem Lager und der zugehörigen Versandabteilung von KSV als Packerinnen, Lagerarbeiter, Fahrer usw. angestellt. Aus dieser Abteilung: Packen von Paketen für den Einzelversand stammt unser Bericht. Einer von uns arbeitete dort während der letzten Zeit; von ihm stammen die Informationen, die wir allerdings binnen zweier Tage aufgeschrieben haben, ohne uns Zeit für zusätzliche Rescherschen zu nehmen.

Wir haben für diesen Bericht die wechselnden Formen des innerbetrieblichen Personalmanagements, Anstellungsformen, Lohngestaltungen und Kampfformen nicht differenziert aufarbeiten können.

Der letzte Stand war so: in dem dezentralen Neubau der Paketpackabteilung arbeiten insgesamt ca. 150 Leute, hauptsächlich Frauen im Zweischichtbetrieb. In der ersten Schicht sollen wohl 90 Frauen/Männer anwesend sein, die sich in je drei männlich und drei weibliche Hauptkategorien nach Anstellung bzw. Lohn aufteilen.

1. weibliche Festangestellte: 12, 60 DM brutto.

2. weibliche Aushilfen: 11, 10 "

3. Kapovaz-Werkverträge über mindestens 43 Stunden pro Monat: gleicher Lohn wie Aushilfen.

4. männliche Feste: 13,50 DM, 14,--, 15, -- und viel mehr, wieviel ist unbekannt.

5. männliche Aushilfen: 12, 10 DM

6. männliche Kapovaz-Werkverträge: Lohn wie bei Aushilfen.  
(Früher waren die Unterschiede zwischen Festen und Aushilfen bei 5.-DM.)  
Die Sauarbeit machen die Frauen. Sie sind der eigentliche Kern, um

die sich alles dreht. Sie arbeiten an zwei verschiedenen Arbeitsplätzen. Zuerst holen die Frauen aus den zuvor von Männern bestückten Fächern die Artikel nach der jeweils unterschiedlichen Anweisung heraus und packen sie in einen Transportbehälter, der aufm Band steht und wenn der fertig bestückt ist, weiterläuft. Das ist der Kram, den die Kunden jeweils bestellt haben. Damit es beim Füllen der Transportbehälter keine Schwankungen nach Dichte der Auftragseingänge gibt, wird nicht kontinuierlich gearbeitet, sondern ein Schwung fertiggemacht, der sich angesammelt hat. Dann gehen die Frauen in das Obergeschoß und holen den Krempel aus den Transportbehältern wieder raus und packen ihn in die Versandpakete. Es werden also Zwischenpuffer vollgearbeitet, immer mit Höchstleistung, keine natürlichen Schwankungen.

Die Arbeitsleistung beim Packen der Pakete beträgt durchschnittlich 120 Pakete pro Schicht, im Durchschnitt soll alle 4 Minuten ein Paket fertig sein. Da die Pakete unterschiedlich groß sind, gibt es keine exakte Norm sondern ein ausgeklügeltes System gegenseitiger Antreiberei, das zusätzlich durch visuelle Anzeige der erreichten Stückzahl überwacht wird. Bei zu geringer Arbeitsleistung erfolgt Kündigung.

Die gegenseitige Antreiberei wird durch ein spezielles Personalrekrutierungsverfahren und Selektion bei der Einstellung erreicht.

1. Durch Postwurfsendungen in Arbeiterstadtteilen werden Hausfrauen mittleren Alters herangelockt. Mitte Dreißig bis Mitte vierzig.

2. Im Betrieb werden sie durch den alten Kern der hartgesottenen Bestarbeiterinnen ("Heldinnen der Arbeit", Stachanovistinnen) in einer andert-halbstündigen Probearbeit angelernt. Diese erfahrenen langjährigen Arbeiterinnen dürfen dann im Beisein des männlichen Personalchefs ihre "Beurteilung" über die Kandidatin abgeben: wie sie sich anstellt, ob sie begreift, schnell arbeiten kann usw. Anscheinend kennen die Stachanovistinnen dabei kein Erbarmen. Sie selektieren schärfer als je ein Personalchef es sich trauen würde. Der Andrang ist groß, so daß die Anzahl der als "leistungsfähig" eingeschätzten Frauen für den Bedarf groß genug ist.

Das Ergebnis entspricht Verhältnissen aus der dritten Welt:

Hausfrauen ohne Akkord erfahrung hauen zwei Wochen lang rein, was das Zeug hält, schaffen mehr als die Norm, dann klappen sie zusammen: Von der vorher geschafften Anzahl von 180 Paketen pro Schicht gehts schlagartig runter auf 30. Ausgepumpt, kaputt nach zwei Wochen Überleistung, Leistungsabfall. ---Kündigung. Zwei Wochen, das wars dann!!

Ich überzeichne etwas, aber das ist das Prinzip. Ein harter Kern von Eingewöhnten, um den herum sich ein ständig fluktuierender Saum von kommenden und gehenden Frauen bewegt, die es nicht lange aushalten, aber: in der Zeit, wo sie da sind, bringen sie alles was sie können. Keine lange Zeit der Eingewöhnung, sondern ex und hopp wird die Arbeitskraft genommen, verbraucht und weggeschmissen. Kein Facharbeiter -Status-Quo, wo die erfahrenen Festangestellten, den Neuen Zeigen, wo 's längs geht mit den Tricks der Arbeitsverweigerung, Sabotage, dem Täuschen über die eigenen Reserven, Solidarität gegen den Chef. Pustekuchen. Genau umgekehrt. Die Kultur gegen die Arbeit ist auf den Kopf gestellt als Kultur der Arbeitshetze: wer schafft's am schnellsten?

Aber trotzdem: Selbst unter solchen mörderischen Arbeitsbedingungen gibt es den Kampf gegen die Arbeit. Gegen Schichtende häufen sich die "unabsichtlichen" Berührungen des NOT-AUS-KNOPFES. 10mal, 15mal NOT-AUS ist schon mal drin. Jeweils 2 Minuten Verschnaufen.

Bis Herbst 1986 gabs gar keine gewerkschaftliche organisierten Arbeiterinnen im Betrieb. Der Betriebsrat war damals völlig "gelb", heute sind die gelben Betriebsräte bis zu ihrem Rücktritt vor ein paar Tagen mit 8 von 14 in der Mehrheit, die restlichen sind in der DAG. Von denen sind eine Frau und ein Mann einigermaßen energisch bis militant, aber von einer "Betroffenheitseinstellung" her; ansonsten sind sie wohl eher sozialdemokratisch bis bürgerlich. Vor einem Jahr gabs einen Konflikt über ein neues Schichtsystem, das als Skandal vorher enthüllt wurde und einige DAG-Eintritte nach sich zog. Die DAG ist überhaupt deshalb im Betrieb, weil die Verwaltung mit den Angestellten die Hauptsache bei EDUSCHO in Bremen ist und von dort die bisherigen Aktivitäten gesteuert werden. Der Bremer Betriebsrat ist übrigens auch Gesamtbetriebsrat und dem Berliner Betrieb übergeordnet.

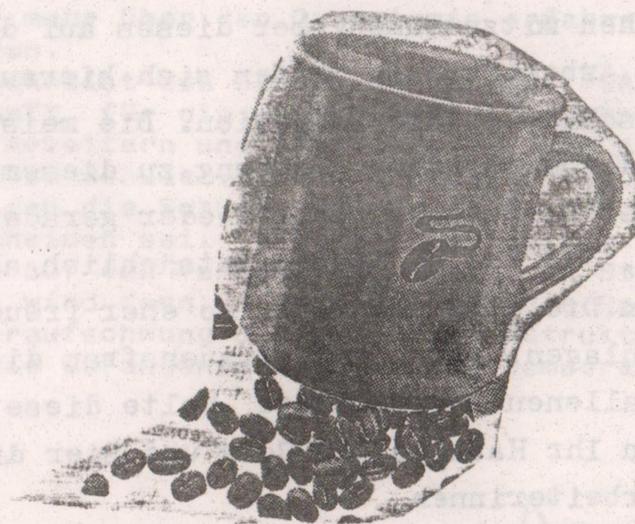
Der jetzt laufende Konflikt dreht sich im Prinzip darum, daß die DAG die Bezahlung der Leute in der Versandabteilung nach Tarif verlangt; und zwar nicht nach dem Tarif des Einzelhandels sondern nach einer gesonderten Tarifregelung, da EDUSCHO ein Mischbetrieb sei. Da die DAG im Betriebsrat aber in der Minderheit ist, mußten erst einige Dinge ins Rollen kommen, damit die DAG als Vertreterin der ArbeiterInnen auftreten konnte. Die Mehrheit des Betriebsrates steht wie gesagt auf Unternehmerseite und brandmarkt die Anstrengungen der DAG als die von Störenfrieden.

Anstoß Nummer eins war die Barschelaffäre, weil die gleiche Detektivagentur, die im Auftrag von Barschel den Engholm bespitzelte, auch den Werkschutz von EDUSCHO stellt. Also: Harry Piel bespitzelt nicht nur Engholm, sondern auch "UNS"! Das war Gespräch.

Anstoß Nummer zwei sind die Wahlen zur Angestelltenkammer, eine überbetriebliche Arbeitnehmervertretung, die es nur in Bremen gibt. So eine Art Bremer "Angestelltenrat". Gibts auch für Arbeiter, hat aber nichts zu sagen, sondern redet nur ab und zu mit und finanziert Umschulungen. Hier wollte sich die DAG für die Wahl ein bisschen profilieren und hörte von daher auf die Betriebsräte (Der Ortssekretär der DAG schrieb die Flugblätter, die im Betrieb verteilt wurden.)

Anstoß Nummer drei war ein Konflikt zwischen Berlin und Bremen: als der Bremer gelbe Betriebsrat einen Gerichtstermin gegen das Unternehmen einfach sabotierte, indem er nicht hinging, obwohl er hätte müssen, weil er zuständig war. Deswegen machte der Berliner Betriebsrat Putz und die Bremer DAG-Leute machten den Skandal öffentlich.

Ein TAZ-Artikel dazu erschien, den wir im Betrieb als Kopie verteilten und der erst die richtige Stimmung hineinbrachte. Eine Belegschaftsversammlung fand statt, auf der dem gelben BR sein Versäumnisse vorgehalten UND die Lohnforderungen bzw. Forderungen nach besseren Arbeitsverträgen gestellt wurden. Um das zu erreichen propagierte die DAG den Gewerkschaftseintritt, der dafür Voraussetzung sei. Antwort der Gelben war, die Gewerkschaft arbeite zerstörerisch, weil sie angeblich die erreichten tollen Vereinbarungen, die über den Löhnen des Einzelhandels lägen, gefährden würde. Der Betriebsinhaber Schopf sekundierte, indem er in einem offenen Brief darauf beharrte, daß nur die (niedrigen) Tarife des Einzelhandels infrage kämen. Der DAG-Ortssekretär konterte mit einer Art Urabstimmung, die zwar keine war, aber per Befragung die Streikbereitschaft erkunden sollte.



Am Freitag, dem 17.10 rief die DAG zu einem Warnstreik auf, welcher die Forderung nach einem Tarifvertrag bekräftigen sollte. An dem Streik nahmen ca. 70 Arbeiterinnen teil. Vor dem Streik wurden lediglich Handzettel der Gewerkschaft verteilt auf welchen die rechtlichen Grundlagen des Streikes erklärt wurden. Die Stimmung während diesem einstündigem Streik war sehr kämpferisch, da es für die meisten Arbeiterinnen wohl auch das erste mal war, daß sie einem derartigen Aufruf gefolgt sind. Der Streik fand vor dem Werkstor statt. Die Streikenden wurden jedoch aufgefordert, das Betriebsgelände ganz zu verlassen. Dieser Forderung (von der Unternehmensleitung) kamen die Streikenden nach, was die Unternehmensleitung später dazu veranlassen sollte, den Vorwurf des Betruges gegen die Arbeiterinnen zu erheben, da diese das Werksgelände verliessen ohne zu stempeln. Am Streikende wurden alle Teilnehmerinnen von der Betriebsleitung aufgeschrieben.

Am Montag dem 19.10. um ca. 15.00h wurden fast sämtliche Streikteilnehmerinnen aufgerufen in die Kantine zu kommen, wo sie die Leiter der Personalabteilung empfangen. Den Arbeiterinnen wurde ein Brief der Unternehmensleitung überreicht in welchem jede persönlich davon unterrichtet wurde, an einem "wilden Warnstreik" teilgenommen zu haben, daß sie damit die betriebliche Ordnung empfindlich gestört hat und, daß sie aufgrund dessen beurlaubt würde und die fristlose Kündigung dem Betriebsrat zur Anhörung vorgelegt wurde. Hierauf erhielten alle Arbeiterinnen noch die Anweisung die Werksausweise beim Pförtner zu hinterlegen und sämtliche private Sachen mitzunehmen, aber dieses auf dem EE schnellsten Wege. Die Arbeiterinnen trafen sich hieraufhin vor dem Tor und beratschlagten die Situation. Die meisten hielten die Reaktion der Unternehmensleitung zu diesem Zeitpunkt noch für einen Scherz, welcher bald wieder geraderückt wird. Niemand glaubte, daß die Kündigung tatsächlich abgeschickt werden sollten. Die Stimmung war also eher freudig aufgeregt als niedergeschlagen. Als die Vertrauensfrau die DAG von dem gerade Vergefallenen unterrichtete holte diese gleich sämtliche gefeuerte in Ihr Haus, wo bei Cola und Bier die rechtliche Lage der Arbeiterinnen

Erörtert und geklärt wurde. Wer zu diesem Zeitpunkt noch nicht Gewerkschaftsmitglied war, wurde es jetzt.

Am 20.10. war der nächste Termin im DaG-Haus, bei welchem wieder sämtliche Arbeiterinnen erschienen. Die Zeit wurde dazu genutzt, um die rechtliche Lage noch einmal präzise darzulegen, und um das weitere Vorgehen zu besprechen. Es wurden die letzten Prozeßvollmachten ausgestellt und auch persönliche rechtliche Fragen geklärt. Die DAG hatte sich überlegt als nächstes die Arbeiterinnen zu veranlassen ihre Arbeitskraft schriftlich bei der Unternehmensleitung anzubieten, ein Flugblatt zu machen und das ganze mit einer Protestaktion am nächsten Morgen zu verbinden. Bemerkenswert ist, daß schon zu diesem Zeitpunkt sämtliche ursprüngliche Forderungen fallengelassen wurden und sich nur noch alles darum drehte die Arbeitsplätze wiederzukriegen. Die Stimmung war, bis ein anonymes Anrufer ankündigte, daß die Kündigungen schon unterwegs seien, beträchtlich solidarisch. Sank ab dann aber beträchtlich, sodaß auch Gewerkschaftsfidifrensel es nicht mehr so recht vermochte die Leutinnen bei guter Laune zu halten.

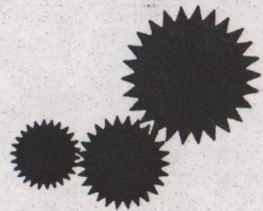
Am 21.10. um zwanzig vor Sieben also trafen sich die gefeuerten, um bei bitterer Kälte Dem Pförtner des KSV - Werkes ein Schriftstück zu Weiterreichung an die Unternehmensleitung zu übergeben, in welchem sie ihre Arbeitskraft anboten, und um daraufhin zum Tor des Zentralgebäudes zu gehen um dort die am Abend zuvor unter Gewerkschaftlicher Aufsicht geschriebenen Flugblätter an die Kollegen in der Zentrale zu verteilen. Und um den Slogan LASST UNS NICHT IM REGEN STEHEN, DENN WIR WOLLEN ZUR ARBEIT GEHEN (Gedichtet von DAG Sekr. Frensel) zu Brüllen. Nach dieser zweistündigen Protestaktion gingen die Arbeiterinnen geschlossen ins DaG-Haus. Von dort aus riefen ein paar von ihnen bei sich zu Hause an und liessen sich bestätigen, daß die Kündigungen schon in den Briefkästen lagen. Hat sich die Stimmung noch bis hierher recht positiv und optimistisch gehalten, gab es jetzt die ersten Ausfälle von Niedergeschlagenheit. Und sämtliches nun folgendes juristisches Beruhigungsgeplänkel von den DaG-Leuten half auch nichts mehr: Die Stimmung blieb von nun an gedrückt.

So wurde denn auch nach dem miserablen Dag -Mittagessen  
ineiner sehr gedrungenen Atmosphäre beschlössen, daß die  
Flugblattaktion am darauffolgenden Tag wiederholt werden  
soll.

Diese Aktion verlief genauso doof wie die vorherige.  
Es fiel jedoch das Treffen im DaG Haus weg.  
Am Freitag trat der stellvertretende Arbeitssenator schirmer  
als Vermittler zwischen Gewerkschaft und Betriebsleitung ins  
Geschehen. Die Gewerkschaft hat es bisher noch nicht geschafft  
gehabt. Mit der Betriebs-  
leitung ins Gespräch zu kommen. Dieser Herr Schirmer fiel jedoch  
bald in fürchterlicher Mißgunst der Arbeiterinnen, da er em-  
pfahl auf das Angebot von der Betriebsleitung (Weglassen des  
Anspruches auf Tarifverträge, einzelndes, persönliches Vor-  
stellen der Streikteilnehmerinnen bei der Betriebsleitung  
zwecks Wiedereinstellung.) einzugehen.

Am Montag den 26.10. folgte ein Boykottaufruf der Grünen.  
Das Treffen der Arbeiterinnen im DaG Haus verlief schleppend,  
da eigentlich niemand wußte wozu es gut war. Es warteteten  
eigentlich alle nur noch auf den nächsten Tag wo vor dem Ar-  
beitsgericht eine einstweilige Verfügung durchgestzt werden  
sollte.

Dieses Geschah denn auch. Nach der Urteilsverkündung konnten  
sich die Entlassenen nicht beherrschen und jubelten den  
Richter laut zu da sie am nächsten Tag wieder Arbeiten durften  
Auch die Gewerkschaft wurde gefeiert.



FÜR DEN  
"SIEG" IM  
PAPIERKAMPF

Inhalt:

- I. Widerstand gegen die Arbeit als alltägliches  
und weltweites Verhalten der Klasse  
a) zur Relevanz d. unbezahlten Reproduktions-  
arbeit im Kapitalismus  
b) zur Relevanz der Lohnarbeit im Kapitalismus
- II. Kampf gegen das Patriarchat ist Kampf gegen  
die Arbeit
- III. IWF-Politik ist Reaktion auf die Kämpfe  
weltweit
- IV. Revolutionäre Politik heisst, sich zum Kampf  
gegen patriarchale und kapitalist. Arbeit  
in Beziehung zu setzen

Die unterschiedlichen Positionen der IWF-Kampagne-Diskussion sind in ihrem Kern auf einen unterschiedlichen Begriff von "Widerstand" zurückzuführen.

Das elementare Verhalten aller Teile der Klasse ist die Verweigerung. Ob unbezahlt in der Reproduktion arbeitende Frauen, ob Teile des Proletariates, die sich das zum Leben notwendige und wünschenswerte Klauen, ob für Fabriken, Klitschen oder andere Industrien rekrutierte Malocher und Malocherinnen, sie alle bringen dieses Verweigerungsverhalten permanent hervor.

Diese Verweigerung ist weltweit, sie ist alltäglich und permanent, sie mag in zig Atome augenblicklich zersetzt sein und ist dennoch massenhaft.

Ursprung "Motor" und Ziel dieser Verweigerung ist die Arbeit: Vom individuellen Krankfeiern über den Ausstieg der Frauen aus dem kleinfamiliären Ehe- oder Beziehungskistenbett; vom Verpissen vom Packband bis zur Sabotage an den Bändern um sich Pausen zum Quatschen zu schaffen, während man/frauden Facharbeitern bei den Reparaturen zusieht; Klauen und Plündern, Mietstreik und Schwarzfahren als Klassenverhalten um dem "formellen Zwang zur Arbeit", keine Kohle zu haben, auszuweichen.

Der Klassenantagonismus ist die Arbeit an sich!  
Und diese Arbeit ist wiederum nichts anderes als Herz, Keimzelle und Dynamik der Verwertung des Kapitals durch die Arbeiter/innenklasse.

Kein auch noch so kleines Loch existiert, in das sich ProletarierInnen vor diesem Prozess verkriechen könnte, weder als linksradikales Kollektiv in Kreuzberg, noch als Laubenpieperkolonie in Tegel.

Antagonismus aber bedeutet nichts anderes als den permanenten Kampf der zwischen beiden Klassen herrscht, zwar zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Regionen in unterschiedlicher Intensität, aber immer weltweit und permanent:

Verweigerung, Widerstand und Kampf gegen die Arbeit auf der einen Seite der Front.

Versuche des Kapitals diesen Kampf zu vereinnahmen, bis hin zur offenen militärischen Front auf der anderen Seite: "realer Sozialismus",

Reformismus und Faschismus als drei Seiten des selben Dollars.

Weltweit unterscheidet sich das Verhalten der Klasse gegen die Arbeit in Form und entwickeltem Grad des Widerstandes und Kampfes: Kampf gegen die Arbeit als Massenstreiks, die den Lohn von der Produktivität abkoppeln und damit Arbeit unbezahlbar machen (MassenarbeiterInnenkämpfe der 60ziger und 70ziger Jahre) Kämpfe, die von Streiks ausgehend sich als bewaffnete Kämpfe in Quartiere und Fabriken ausdehnen und alle Klassenschichten miteinbeziehen (Argentinien in den 70ziger Jahren)

Frauenstreiks, die sich gegen sexistische Anmache richten und in ihren Forderungen die kapitalistisch/patriarchale Ausbeutung der Frauen angreifen: "vom Kapitalisten bezahlte freie Tage für Hausarbeit" (Streiks bei Pierburg in Neuss 1973)

Vereinzelte, aber derart massenhafte Verweigerung der Hausarbeit durch proletarische Frauen in den USA anfang der 70ziger Jahre, die die Reproduktion des fordistischen Bandarbeiters lahmlegte und wesentlicher Bestandteil der MassenarbeiterInnenkämpfe überhaupt war. Aufstände/Riots um sich in ihnen den kapitalistischen Reichtum zu nehmen ohne sich für einen Krümel davon in der Maloche die Knochen zerschlagen zu lassen.

Was Verweigerung und Widerstand gegen die Arbeit aktuell in der BRD speziell in Berlin betrifft, lassen sich mehrere Linien aufzeigen, auf denen die Klasse offensives Verhalten hervorbringt:

- Von Highlights kollektiver Plünderungsaktionen wie dem ersten Mai mal ganz abgesehen, wurden im letzten Jahr "Waren aller Art" im Werte von über drei Milliarden DM aus BRD-Kaufhäusern geklaut, ein Anstieg von über 50% seit 1970. (Mitteilungen der IHK zur Berliner Wirtschaft)
- Die Zahl der Miete-Boykottierenden und der klandestinen BesetzerInnen kann MetropolenrevolutionärInnen peinlicherweise nur erahnen und das auch nur wenn er/sie sich die Statistiken zu den "Zwangsräumungen <sup>WEGEN</sup> Mietrückstandes" betrachtet: in Schöneberg allein stieg die Zahl der Zwangsräumungen von 1975 bis 1982 von 920 auf 1540 (M. Stein "Zur sozialen Lage in den Berliner Altbaugebieten") Mittlerweile dürfte diese Zahl um einiges gestiegen sein, in Bezirken wie Kreuzberg, Neukölln und Wedding wird sie wohl noch höher liegen.
- Insgesamt stieg der Krankenstand der bei der berliner AOK versicherten Arbeiter und Arbeiterinnen wieder auf über acht Prozent Jahresdurchschnitt (IHK-Mitteilungen)

Hinter der Erhöhung des Krankenstandes, laut Statistik, verschwinden zudem die Verwertungsschwierigkeiten, vor die die Klasse beispielsweise FORD in Zehlendorf mit einem Krankenstand von weit über 20% stellte.

Ebenso kam das Management einer <sup>westberliner</sup> Fabrik, eines uns wohlbekannten Elektrokonzernes, ins Rotieren, wo die Raten in der gesamten Fabrik im Frühjahr letzten Jahres noch höher lagen. In der Warenannahme wurde dort das Krankfeiern-kollektiv abgequatscht- als Waffe zur Durchsetzung von Neueinstellungen für weniger Arbeit eingesetzt und erreichte eine Rate von 50%. Dies führte dazu, dass der gesamte Zulieferverkehr zusammenbrach und für zwei Tage vollkommen eingestellt werden musste, dass die Versorgung der an den Montagebändern und Einzelakordplätzen Malochenden mit Material blockiert wurde, dass schliesslich die Bänder immer wieder Mangels Material gestoppt werden mussten. Damit dürfte eine vom Management für 1986 projektierte Erhöhung der Produktion um 25% gegen die Klasse kaum durchzusetzen gewesen sein.

Allem Anschein nach, ist die Ausdehnung der Verleihfrist auf 6 Monate gegen die Fluktuation der SklavInnen noch weniger durchzusetzen, als bei Einführung des Gesetzes 1984. Jobs für 9DM werden wieder vermehrt angenommen, um nach wenigen Tagen einen Gelben bis zum Ende der zwei Wöchigen Kündigungsfrist einzulegen (bei Sklavenhändlern). Krankenstand wie Fluktuation aus Drecksjos nahmen bei den Sklaven und Sklavinnen erheblich zu

Die Kampfformen von SklavInnen und direkt eingestellten Männern und Frauen für mehr Geld und weniger Arbeit, reichen von kollektiven Sabotageaktionen gegen die Nachtschicht (Vernichtung der gesamten Schichtproduktion in einer Lebensmittelbude) über kollektive Arbeitsverweigerung an Maschinenbeschickung und Abnahme gegen die Intensivierung der Arbeit, bis zum Streik von Maschinenführerinnen gegen die Reduzierung der Springerfrauen.

Sie reichen vom kollektivem Büro-go-in beim Sklavenhändler für eine 40%ige Lohnerhöhung, kollektivem Krankfeierns bei deren Scheitern über die Verweigerung von innerbetrieblicher Qualifizierung (Anlernen an Maschinen) bis zur Verweigerung von Qualifizierung als Lehrling: Bereits zum ersten Tag des Lehrjahres im September diesen Jahres erschienen 10% aller Berliner Lehrlinge erst gar nicht zur Arbeit (F.A.Z. anfang September)

Sie reichen vom kollektiven Boykott bestimmter Schweinebuden durch Sklaven und Sklavinnen über Kollektives ZU-Spätkommen um Stunden, dem organisierten "Tausch-Handel" von palettenweise geklauten Waren an der Rampe (soud soviel Stangen Zigaretten gegen soud so viel Kilo Rasierwasser), bis hin zur kollektiven Sabotage gegen den Besuch eines Top-Manager-Schweines in den Montagehallen.

Kapital ist ein Verhältnis, ein Macht- und Kräfteverhältnis zwischen zwei Klassen und kein statisches Monstrum, das sich wie ein bösar-tiges Krebsgeschwür entwickelt, es ist kein "Subjekt" mit eigenem Leben.

Die Dynamik, aus der heraus es entwickelt wird, erhält es aus dem Widerstand des Subjektes in seinem Innerem, dem Kampf der Arbeiter-Innenklasse gegen Produktion und Reproduktion.

Indem das Kapital auf diesen Kampf gegen die Arbeit reagiert, wird seine Entwicklung von diesem Kampf vorrangetrieben: um die Stärke der Klasse weltweit zu zersetzen rekrutiert es weltweit immer mehr Malocher und Malocherinnen für die Arbeit in Produktion wie Reproduktion, für "bezahlte" wie unbezahlte Arbeit. Pro Jahr (seit 1985) steigt allein die Zahl der lohnarbeitenden Frauen weltweit um 10 Millionen, und die Frauen bilden etwa 35% der in Lohnarbeit Malochenden. Die Zahl, in der die unentlohnt in der Reproduktion arbeitenden Frauen dabei zunimmt, lässt sich nur erahnen. (ILO-Bericht in "Blick durch die Wirtschaft" <sup>29.5.1985</sup>). Um die Stärke der Klasse weltweit zu zersetzen, versucht <sup>das Kapital</sup> die Klasse über Maschinerie/Technologie immer wieder neu und von Region zu Region unterschiedlich zusammensetzen.

Aus ihren unterschiedlichen Kampftraditionen heraus, ihren unterschiedlichen Erfahrungen kollektiven Lebens und Kämpfens heraus, entwickeln die verschiedenen Teile der Klasse in ständiger Wechselbeziehung zu der jeweils unterschiedlichen Entwicklung des Kapitals, weltweit unterschiedliche Formen des Kampfes und Widerstandes, Sie setzen diese unterschiedlichen Bedingungen weltweit in unterschiedliche Formen der Klassenoffensive gegen die Arbeit um.

Dies aber bedeutet, dass es "die einzigen" und "an einem Subjekt zu suchenden" Kampfformen der Klasse nicht gibt.

Um auf das Brasilien-Beispiel im 40-Seiten Papier zurückzukommen: Was das Kapital in Brasilien in die Krise trieb, waren nicht entweder Massenstreiks Oder Aufstände, sondern gerade die Parallelität dieser Kämpfe, es war eine gewaltige Offensive, die die Klasse parallel

und gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her gegen das Kapital aufnahm und noch immer führt.

Zum einen jagt das Kapital die ArbeiterInnenklasse nicht nur in den drei Kontinenten von Job zu Job, diese kapitalbestimmte Mobilität der ArbeiterInnenklasse ist in den Metropolen beinahe genauso hoch: die "Beschäftigungsdauer" von MalocherInnen in der lateinamerikanischen Automobilindustrie liegt beispielsweise wie in der BRD in diesem Sektor bei etwa zwei Jahren. (Info-Quelle wird nachgeliefert, Genosin möge es uns verzeihen). In Berlin wurden im "Krisenjahr 1982" allein vom Arbeitsamt 135000 Stellen vermittelt, das heisst Sklavenhändler, innerbetriebliche Ausschreibungen und Annoncenwerbung sind in dieser Zahl gar nicht enthalten, 135000 bei 825000 LohnarbeiterInnen insgesamt. (IHK-Mitteilungen, Senatswirtschaftsbericht für 1982)

Zum anderen antwortet die Klasse seit längerer Zeit wieder mit hoher Fluktuation gegen die "neuen" (alten) Bedingungen der Kapitalverwertung, in den Metropolen seit etwa 1984/85.

Das in einem ganz bestimmten Bereich/Sektor oder besser gegen die Arbeit/Ausbeutung in einem bestimmten Bereich/Sektor kämpfende Subjekt, gibt es so nicht mehr.

Was die Stosskraft des Klassenkampfes weltweit ausmacht, deutlichst zu sehen am Kampfzyklus ende der 60ziger anfang der 70ziger Jahre, ist die Beziehung der Kämpfe in ihrer Richtung aufeinander, ihre weltweite Parallelität und Gleichzeitigkeit im Angriff auf die kapitalistische Verwertung und deren Triebfeder, die Arbeit.

Diese "Beziehung" der Kämpfe aufeinander ist jedoch nicht künstlich durch Solidaritätsbewegungen und-Gruppen herzustellen, sie wird hergestellt indem sich kämpfende Kollektive, RevolutionärInnen auf das Kampfverhalten der Klasse gegen die Arbeit weltweit beziehen, und das heisst für RevolutionärInnen in den Metropolen, sich auf das Kampfverhalten der Klasse gegen die Arbeit in den Metropolen zu beziehen.

Ist die Vereinzelung, die Zersetzung des Klassenwiderstandes die "Basis", auf der das Kapital den Klassenwiderstand zum Motor seiner Entwicklung macht, so wird es für uns von hier aus möglich zur Überwindung dieser "Zerstörung" beizutragen, beizutragen zur Blockierung der Kapitalentwicklung im Klassen-kollektiven Kampf gegen die Arbeit.

## ZUR RELEVANZ DER UNBEZAHLTEN REPRODUKTIONSARBEIT IM KAPITALISMUS

Der Kapitalismus beruht auf der Ausbeutung von menschlicher Arbeit. Er ist auf permanente Klassenspaltung und Aufstandskämpfung angewiesen, um den Druck zur Arbeit aufrechtzuerhalten. Die zentrale Säule dieser Klassenspaltung ist das Patriarchat: Sexismus, Rassismus, Spaltung in bezahlter und unbezahlter Arbeit...

Weitweit wird der weitaus größte Teil der unbezahlten Arbeit von Frauen geleistet. Die Hausarbeit spielt im Rahmen von unbezahlter Arbeit eine zentrale Rolle. Eine Skizzierung von Hausarbeit in Metropolen muß zeigen: a) wodurch die Frau in der Kleinfamilie dem doppelten Gewaltverhältnis Mann/Staat unterworfen ist.

b) Das der Kampf gegen Patriarchat und der Kampf gegen Kapitalismus zusammengehen muß, daß die Frage nach dem wie des Kampfes gegen Patriarchat die Klassenfrage nicht ausklammern darf.

Hausarbeit und Lohnarbeit sind zwei zusammengehörende, sich gleichzeitig entwickelte Arbeitsweisen in kapitalistischem System. Die Hausarbeit ist ein Teil der Mehrwertbildung, weil sie über die unbezahlte Reproduktionsarbeit der Frau in der Kleinfamilie den Anteil der notwendigen Arbeitszeit der Ware Arbeitskraft senkt. Der Wert der Ware Arbeitskraft bestimmt sich an der Arbeitszeit, die notwendig ist, um die Lebensmittel, (Nahrung, Miete, Transportkosten...) die die Ware Arbeitskraft zum Überleben braucht.

Der spezifische Gebrauchswert der menschlichen Arbeitskraft, liegt darin, daß sie die einzige Ware ist, die mehr produzieren kann, als sie zu ihrer eigenen Reproduktion braucht. D. h., das Kapital muß die menschliche Arbeitskraft zwingen, mehr zu arbeiten. Das Kapital der Kapitalismus lebt nur solange, wie die Klasse die Mehrarbeit auch leistet. Ohne Klasse kein Kapital!

Die Schweine beuten also sowohl den lohnarbeitenden Mann als auch die Hausfrau aus, saugt aus beiden Mehrarbeit raus. Wenn die Frau zusätzlich ebenfalls lohnarbeiten geht, wird sie in zweites Mal ausgebeutet.

Wenn die Frau auch noch Kinder produziert und aufzieht, unterliegt sie einer dreifachen Ausbeutung: 1. Unbezahlte Reproduktion des Mannes und sich selbst. 2. In der zusätzlichen Lohnarbeit. 3. In der Kinderproduktion und Reproduktion.

Durch die Lohnzahlungen an den Mann wird das patriarchale Gewaltverhältnis zur ökonomischen Basis der Kleinfamilie.

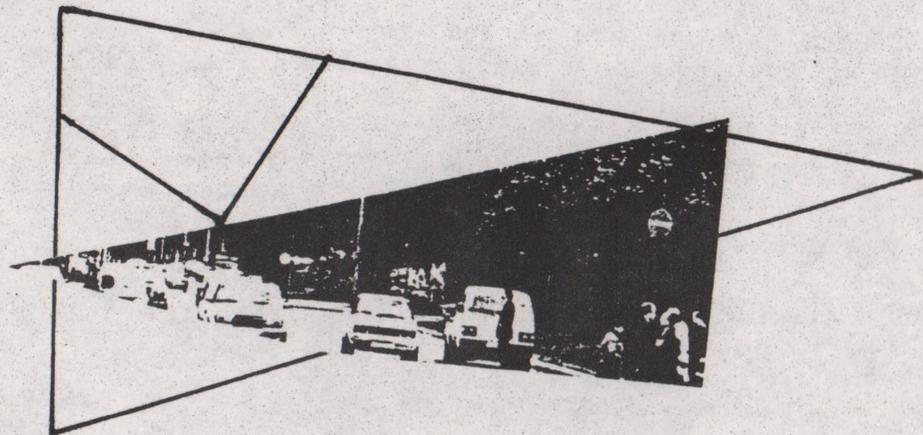
Die Notwendigkeit der Kleinfamilie und damit die Entstehung der Hausarbeit im heutigen Sinne, war entstanden, als die Klasse die Begrenzung der Arbeitszeit erkämpft hatte. Jetzt war das Kapital immer mehr auf "ordentlich" reproduzierte und disziplinierte Arbeitskräfte angewiesen - der wenig sauft, zeitig schläft, regelmäßig ißt...

Dann erst konnte die Fabrikarbeit intensiviert und mechanisiert werden: konnten mehr menschliche Bedürfnisse aus der Lohnarbeit ausgelagert werden.

Durch Sozialleistungen des Staates für die Reproduktion von Nachkommen (Kindergeld, Geburtenprämien, Renten, Erziehungsgeld, Mutterschaftsgeld) erkauft sich der Staat darüberhinaus eine Kontrolle über die Geburtenfähigkeit der Frau. Damit wird die dem patriarchalen Gewaltverhältnis ausgesetzte und der staatlichen Kontrolle ausgelieferte Kleinfamilie zur Keimzelle des Staates.

Diese technische Beschreibung der ökonomischen Bedingungen für das/die Gewaltverhältnisse in der Kleinfamilie sind vorerst beschränkt auf die Sichtweise des Kapitals. Wo die einzelnen Menschen die ganze Scheiße trotzdem rumdrehen und auch für sich nutzen bleibt der Untersuchung überlassen. Es soll jedoch schon zeigen, daß kapitalistische und patriarchale Gewalt zwar zwei unterschiedliche Gewaltverhältnisse sind, die auch klar unterschiedlich benannt werden müssen.

Das die Positionen von Männern einerseits und von Frauen andererseits zum Kampf gegen das Patriarchat niemals die gleichen sein können. Das die Männer ein eigenes Verhältnis zu diesem Kampf entwickeln müssen. Das aber eine getrennte Bekämpfung von nur gegen Patriarchat oder "zuerst gemeinsam gegen Kapitalismus und dann..." bestenfalls im Reformismus enden könnte. Und das eine Beschreibung des Gewaltverhältnisses Patriarchat reduziert auf die Begriffe Täter = Männer, Opfer = Frauen in seiner Statik ein Begreifen der Realität nicht zuläßt.



## b) Zur Relevanz der Lohnarbeit im Kapitalismus

Unser Ansatz ist der Grundpfeiler kapitalistischer Herrschaft, die Ausbeutung. Und um diesen Pfeiler, die Ausbeutung herum, wird alles so organisiert, dass eben dieses System der Lohnarbeit und Reproduktionsarbeit immer wieder neu gefestigt und durchgesetzt wird. Der Kampf gegen das kapitalistische System muss also gegen dessen Grundlage, die Arbeit, organisiert werden.

Um den Stellenwert der Lohnarbeit im Kapitalismus rauszubekommen, lasst uns kurz in die Geschichte der kapitalistischen Lohnarbeit zurückblicken:

Von den Anfängen an, hatte das Kapital immer Schwierigkeiten die Leute zur Lohnarbeit zu bringen. Dies wurde und wird immer durch Zwang vom Kapital durchgesetzt und der besteht im wesentlichen in der Tatsache, dass der Mensch um zu überleben, sich reproduzieren muss, dass heisst Lebensmittel braucht, und die bekommt er, da er nur noch seine Arbeitskraft besitzt, wenn er diese verkauft, also Lohnarbeiten geht. Ohne Arbeit kein Lohn, ohne Lohn keine Lebensmittel. - Aber das Proletariat hat sich immer gegen diesen Arbeitszwang gewehrt. Und in der Bekämpfung des Widerstandes, den das Proletariat seither der Arbeit entgegengesetzt, ist alles entstanden, was wir heute so haben: Stehendes Heer und Schulsystem, Medizin, Knäste und psychiatrische Anstalten, Sozialversicherung, Sozialarbeiter und Kleinfamilie. - Der proletarische Widerstand hat so die kapitalistische Entwicklung vorangetrieben: die Fabriken werden immer weiter modernisiert, die Lohnarbeit immer weiter zerlegt, kämpferische Abteilungen rausrationalisiert, "die Maschinen laufen dorthin, wo gestreikt wird", sagt Marx. Technischer Fortschritt entsteht gegen ArbeiterInnenwiderstand, kapitalistische Technologie und kapitalistische Herrschaft sind eins.

Das Kapital zwingt Tag für Tag Millionen von LohnarbeiterInnen zur Arbeit alles beruht auf Arbeit. Marx sagt dazu: "Die Arbeit ist die lebendige Grundlage des Privateigentums, ... Das Privateigentum ist nichts als vergegenständlichte Arbeit. Nicht allein das Privateigentum als sachlichen Zustand, das Privateigentum als Tätigkeit, als Arbeit muss man/frau angreifen, wenn man/frau ihm den Todesstoss versetzen will. - ES ist eines der grossen Missverständnisse, von freier, menschlicher, gesellschaftlicher Arbeit, von Arbeit ohne Privateigentum zu sprechen. Die Arbeit ist ihrem Wesen nach die unfreie, unmenschliche, ungesellschaftliche vom Privateigentum bedingte und das Privateigentum schaffende Tätigkeit. Die Aufhebung des Privateigentums wird also erst zu seiner Wirklichkeit, wenn sie als Aufhebung der Arbeit gefasst wird, ... (aus: Marx an F.List)

Für uns hat sich die Situation auch geändert. War es in den 70er Jahren noch möglich relativ einfach an Bafög, Arbeitslosenhilfe, Arbeitslosengeld oder Sozi ranzukommen, so wird dies immer schwieriger und wird beim Sozi mit Zwangsarbeit gekoppelt. Das Kapital hat den Zwang zur Lohnarbeit weiter auf die gesamte Gesellschaft ausgedehnt. Dazu kommt, dass die Jobs immer schlechter bezahlt werden und die Arbeitsverträge immer kürzer und beschissener sind. Der Gang zum Sklavenhändler ist für viele von uns zum Alltag geworden. Die Zeiten, wo ein Einkommen ohne Lohnarbeit realisiert werden konnte, sind vorbei. Deswegen darf die Lohnarbeit eben nicht als private Existenzsicherung ausgeklammert werden, sondern muss endlich als Terrain des Klassenkampfes begriffen werden.

In letzter Zeit fügen immer mehr Leute an, sich in Inis, Infoläden oder autonomen Plenen zu organisieren und den Kampf gegen die Arbeit und für Einkommen kollektiv zu führen. Das reicht vom Austausch und Propagieren individueller Möglichkeiten, sich ein Einkommen und arbeitsfreie Zeit anzueignen, wie z.B. Tipps zum Krankfeiern, Arbeitsrecht, Ansprüche gegen Arbeitsamt und Sozi über Inis gegen die Sozi-Zwangsarbeit bis zu Gruppen, die gemeinsam Lohnarbeiten gehen und versuchen dort was in Gang zu setzen. Dabei wird die Erfahrung gemacht, dass der Hass auf die Maloche nicht individuell ist, sondern Basis für kollektiven Widerstand gegen die Arbeit ist: Pausen verlängern, Arbeitsrythmen verlangsamen, höhere Löhne durchsetzen usw.. Und dabei erfahren wir auch, dass dies mit KollegenInnen möglich ist, die nicht aus der Scene oder Dunstkreis kommen, andere Alltagsbedürfnisse haben und sich nicht in der Subkultur bewegen.

Die Gewerkschaften versuchen natürlich, sobald sich was in den Betrieben bewegt, den Widerstand für sich zu vereinnahmen und unter Kontrolle zu bekommen. Die Rolle der Gewerkschaften besteht ausschliesslich darin, die Lohnarbeit zu verhandeln und nicht, sie abzuschaffen. Der Versuch sich in den Betrieben mit Hilfe der Gewerkschaften zu bewegen, ist völlig widersinnig und wird in elenden Reformismus enden!

Das Konzept "Kampf gegen die Arbeit" ist kein Spezialbereich autonomer Politik, sondern eine revolutionäre Strategie gegen das Kapital.

**Stellenangebote**

**Unser Standort heißt**  
**10900 Braunschweig.**

**Unser Arbeitsplatz Europa.**

Wir suchen  
**1 erfahrenen Berufskraftfahrer Kl. II**  
 in Dauerstellung

**1 Kraftfahrer Kl. II**  
 als Urlaubsvertretung

**WANDT**  
 Transportberatung GmbH  
 Hansestraße 23  
 3300 Braunschweig  
 Telefon (05 31) 3 10 13-0

**wandt**  
 TRANSPORTBERATUNG



## KAMPF GEGEN DAS PATRIARCHAT IST KAMPF GEGEN DIE ARBEIT

Ein Patriarchatskritiker, der sich nur Sexismus beschränkt, läuft Gefahr, sich im Kampf für eine neue Moral zu erschöpfen, da er die zentrale Funktion des Patriarchats als Verwertungsbedingung für Millionen von proletarischen Frauen, ausklammert.

Andersherum und vom Standpunkt eines kämpfenden Subjektes aus: Begreifen wir Widerstand gegen die Arbeit als permanent von der Klasse praktiziertes Verhalten, woran sich revolutionäre Politik zu orientieren hat, so hat sich auch eine Kampfperspektive gegen das Patriarchat-Kapitalverhältnis auf den Widerstand der proletarischen Frauen gegen diesen doppelten Zwang zu beziehen.

Damit keine Mißverständnisse entstehen: es geht nicht darum, die Diskussionen um den sexistischen patriarchalen Scenealltag abzutun. Es geht vielmehr darum, diese Diskussionen auszubrechen um von Scene-Politik zu Verweigerung und Widerstand proletarischer Frauen gegen die Arbeit in Kleinfamilie/Beziehungs-Haushalt, "Ehe" Bett, Seelenklo, Kinderzimmer - wie gegen die Lohnarbeit in Produktion und Reproduktionssektor zu kommen - Fabrik, Büro, Klitsche, Kaurhaus, Putzkolonne, Fastfood-Bude, Puff, Feepshow oder Pornoproduktion.

Ausgearbeitete Artikel darüber, was denn nun alles unter Frauenarbeit zu fassen ist, blockieren einen Bezug zum Widerstand der Frauen gegen die Arbeit, solange sie nicht in der Lage sind, den Standpunkt des Kapitals zu verlassen und sich darin erschöpfen, die patriarchale-kapitalistische Ausbeutung der Frauen zu beschreiben.

Denn die "technische Klassenzusammensetzung, d. h. wer unter welchen Bedingungen arbeitet, interessiert Revolutionärin nur unter dem Blickwinkel, an welchen Punkten und wie die Frauen diese Klassenzusammensetzung als Kampfszusammensetzung gegen die Arbeit zu wenden beginnen.

in welchen Dimensionen sich die vereinzelte, aber massenhafte Verweigerung der Hausarbeit durch proletarische Frauen in den USA bewegt, belegen Zahlen wonach 50 aller Manlzeiten in Restaurants eingenommen werden.

Das Kapital reagierte auf den Widerstand der Frauen, mit einer enormen Ausdehnung des sogenannten Dienstleistungssektor, vorallem von Fast-Food-Restaurants und Sportstudios, in denen physische und psychische Reproduktion einzukauern ist.

Die Rekrutierung von Arbeiterinnen für diese Sektoren halt unvermindert an, nimmt sogar noch zu.

Laut Wirtschaftswoche vom 4.9. dieses Jahres wurden in den letzten 80er Jahren in den USA "15 Millionen neuer Arbeitsplätze gescharrten" 10 Millionen davon im Dienstleistungssektor und davon mehr als 5 Millionen in der Gastronomie.

Das heißt jedoch nichts anderes, als daß die Verweigerung von Hausarbeit durch die Frauen sich noch weiter ausdehnt.

Was es jedoch auch heißt ist, daß das Kapital mit der Durchkapitalisierung des Reproduktionssektors den Frauenwiderstand einige Zeit als Motor seiner eigenen Entwicklung umzudrehen vermag.

Das Gros der in der Gastronomie Arbeitenden sind Frauen, und das zu den niedrigsten Löhnen, die in USA überhaupt gezahlt werden, dementsprechend sehen die Profite aus, die das Kapital in diesem Sektor abschöpft.

Doch scheint die Klasse und speziell die Frauen auch in diesem Sektor vermehrt den Widerstand gegen die Arbeit aufzunehmen. Wir entnehmen es aus Warnungen der New York Times vor den auf das Kapital zukommenden "politischen Dynamit" der Reallohnsenkungen, die ja gerade über die Ausdehnung dieser Sektoren durchgesetzt werden.

Was bezahlte und unbezahlte sexuelle Arbeit der Frauen betrifft, wollen wir hier einige Thesen formulieren, von denen aus Untersuchungen unternommen werden müßten:

- Vom aktuellen immensen Boom in der Pornoindustrie (Videos wie Zeitschriften) schließen wir auf ein vermehrtes Verweigerungsverhalten der Frauen von unbezahlter sexueller Arbeit.
- Auf der anderen Seite stagnieren die Umsätze der Puffs (Spiegel 1986) Zugleich werden Massen von Frauen aus dem Trikont in die Metropolen-Puffs verschleppt. Was sagt dies über den Widerstand gegen den patriarchalisch kapitalistischen Zwang zur Arbeit von den Frauen aus, die schon seit längerer Zeit in Bordellen arbeiten oder auf den Strich gehen? Was hat eine Neuzusammensetzung der Prostituierten für deren Kampfperspektive gegen die Arbeit zu bedeuten?

Jeder Revolutionäre Mann, der an diesem Ansatzpunkt eine Kampfperspektive gegen Patriarchat-Kapitalverhältnis aufnehmen will, wird auch hier nur von den Frauen ausgehen können, die unter diesen Bedingungen Verweigerung und Widerstand gegen die Arbeit entfalten. Er wird sich erst einmal mit diesem Kampf auseinandersetzen müssen, um sich auf ihn beziehen zu können. Bei der Auseinandersetzung hiermit wird dann auch spätestens deutlich, daß es nichts ausschließlich oder primär gegen "Sex als Ware" gehen darf. Diese Forderung wäre gegen die Frauen gerichtet, die in Puffs arbeiten. Zum anderen lobhudelt die Forderung ...gegen "Sex als Ware" die unbezahlte Sexualität. Und die existiert ja wohl auch in Formen, die mehr vom Patriarchat-Kapitalverhältnis pervertiert sind, als selbstbestimmt und ohne Unterdrückung von den Personen selbst. Wir wurden dann auch uns selbst als "Genieser" unbezahlter Sexualität mal wieder rauslassen aus der Kritik. An dieser Stelle weisen wir auch nochmal ganz deutlich daraufhin, daß wir mit der Parole "Kampf der Arbeit" nicht nur Kampf gegen die Lohnarbeit meinen.

Es heißt eben nicht Kampf der Ware Lohnarbeit, sondern Kampf der Arbeit als durch und durch vom Kapitalismus bestimmt, ob bezahlt oder unbezahlt.

Ohne eine derartige Auseinandersetzung sind "Praxisvorschläge" wie Videoläden und Puffs die Scheiben einzuwischen so richtig wie aufgesetzt, drücken aber augenblicklich eher eine gewisse männliche Hilflosigkeit aus, was der Kampf gegen Patriarchat und Kapitalverhältnis betrifft.

Ein Beispiel, wie wo Frauen offen, massenhaft, jedoch individuell gegen Patriarchat und Kapitalismus verhalten: Der quasi Gedarstreik in der BRD, seit Ende der 60er Jahre. Seitdem gehen die Geburtenzahlen in der BRD (wie in einigen anderen Metropolen) besonders bei Frauen aus "deutschen" Kleinfamilien drastisch zurück. (...die Deutschen sterben aus... bla bla/"die Arbeitskräfte werden knapp". Bangemann)

Stichworte aus der Schweinepropaganda: Überirremdung des deutschen Volkes. Behindertenlastquote...

In der BRD reagierte das Kapital zu einem mit der Verschärfung des Gebärenreizes durch z. B. mehr Kindergeld, Steuererleichterungen für Kinderkriegen, Mutterschaftsgeld, zinslose Kredite bei Geburten, Diskussion zur zwangsweisen Wiedereinstellung nach der Geburt für die einen. In diesen Gebärenreizen wiederum ist schon eine Ausrichtung auf die funktionierende Kleinfamilie angelegt. Die Steuererleichterungen zum Beispiel werden erst interessant, wenn das Familieneinkommen eine Höhe hat, wo was abgesetzt werden kann. Für die anderen gab's Zwangssterilisationen von Behinderten, repressive Familienpolitik gegen Ausländertfamilien...

Genützt hat den Schweinen das alles wenig. Die Deutschen sterben immer noch aus...

Bezeichnend sind in diesem Zusammenhang die Diskussionen bei den Grünen/Alternativen. Stichworte: Neue Mütterlichkeit. (Ebbinghaus Arbeiterkampf)

Einen technologischen Sprung macht die Familienpolitik / Bevölkerungstechnik mit der Gen- und Reproduktionstechnik. Jetzt wird durch wissenschaftlich-technischen Fortschritt versucht, den Frauen ihre Gebär- / Verhütungsautonomie entgeltig zu entreißen.

Die Abhängigkeit der Herrschenden von den Frauen, die ihnen neue Arbeitskräfte gebären und aufzuzüchten sollen, erklärt, warum sie so viel investieren und riskieren, um die Gebärfähigkeit unter ihrer Kontrolle zu bringen.

Aller vereinzelter Widerstand der Klasse gegen die Arbeit, ob gegen unbezahlte Arbeit oder gegen die Lohnarbeit ist vom Kapital nicht nur vereinnahmbar, erweist dem Kapital letztendlich immer wieder Auswege aus seiner Krise.

Beispiel hierrur ist die oben aufgeführte massenhafte aber

... die das Kapital zu einer tendenziell neuen Generation  
akkumulation und zu einer Art von ...  
über die immense Ausdehnung des Dienstleistungssektors, vor allem  
die Masseninstellung ...  
Arbeiterinnenklasse ...  
Schweine sie ausbreitet, neu zusammen:

- a) Ausdehnung der ... der Lohnarbeit ausgebeuteten  
Lohnarbeiterinnenklasse. Die Menge an Arbeitsplätzen nimmt  
zu. Die offizielle Arbeitsrate in USA fiel von ca. 11% auf  
ca. 6%.
- b) Die Ausdehnung der Billiglöhnerarbeit. Sie ist der Hebel um  
die gesamten Lohnkosten runterzudrücken.
- c) Parallel und wahrscheinlich von Dienstleistungssektor  
ausgehend Erhöhung der Flexibilisierung und Mobilität der  
gesamten Arbeiterklasse: 10% der gesamten Arbeiterklasse  
wechseln im Jahr den Job. "10% den "Beruf" was man  
vereinfacht wohl als Wechsel vom Bestücken von Leiterplatten  
hin, in ein Fast-Food-Restaurant zu verstehen hat. Darüber  
war es dem Finanzkapital möglich, während des größten  
Nachkriegsbooms in beinahe allen Sektoren die Reallohne zu  
senken, hin in Richtung Frauenlohne in der Fast-Food-  
Industrie.

In der BRD zog das Kapital seit '63 einen Boom durch, dessen  
"zentralen Motor" die Elektronikindustrie abgab.  
"Träger" dieses Booms waren auch hier die Frauen, deren Anteil an  
der Steuerpflichtigen "Arbeitnehmer und Angestelltenschaft" über  
15 Jahre hin zunahm, ganz zu schweigen von ihrem Anteil am: nicht  
steuerpflichtigen Bereich, wo er bestimmt bei 80% liegt. (in WB  
noch höher)  
Eine zentrale Funktion, die das Kapital der Massenrekrutierung von  
Frauen zur bezahlte "An- und Ungelernte Tätigkeiten" in  
Produktion Büro und Reproduktion zudachte, war zum einen eine  
Zersetzung kampfstarker Massenarbeiterinnenreste der 70er Jahre,  
vor allem Ausländer und Ausländerinnen, zum anderen eine  
Zersetzung von Zusammenhängen von deutschen Frauen, die über Jahre  
einen erkämpften Status Quo gegen das Kapital halten konnten.

### III IWF -Politik ist Reaktion auf die Kämpfe weltweit

Um dem Aufschrei, "Was hat das denn mit dem IWF zu tun?" vorzu-  
beugen, versuchen wir einige Unklarheiten zum IWF zu beseitigen.

Uns geht es darum aufzuzeigen, dass die Massnahmen der  
IWF-Programme nichts anderes sind, als eine Reaktion des interna-  
tionalen Kapitals oder Imperialismus auf die Kämpfe der ausge-  
beuteten Klasse gegen ihre Verwertung durch das Kapital und Patri-  
archat weltweit. Dies "weltweit" soll noch mal verdeutlichen, dass  
der IWF nicht nur gegen die Kämpfe in den trikontinentalen Ländern  
eingreift, sondern ebenso in den Metropolen wütet (z.B. Grossbri-  
tanien und Italien in den 70`er Jahren).

Der IWF ist dabei nicht die Zentrale der Imperialisten, sondern  
eine von vielen "normalen" internationalen Institutionen wie GATT,  
UNO, Weltbank, ILO, Warschauer Pakt, Weltkirchenrat, ... die alle  
das gleiche Ziel haben, nämlich die Eindämmung der Klassenkämpfe  
weltweit zu koordinieren und an den Brennpunkten zu intervenieren.  
Er drückt auch nicht die "Weltherrschaft des Geldes" aus, denn die  
Schuldeneintreibung ist nur eine Möglichkeit die ProletarierInnen  
auszunehmen. Wenn diese sich nicht ausplündern lassen, fließt auch  
keine Kohle zurück! Und schon gar nicht ist er für den Abbau der  
Zahlungsbilanzdefizite des jeweiligen Landes zuständig, welches  
seine bürgerliche Bestimmung ist.

Die Stabilisierungsprogramme des IWF machen es eigentlich deut-  
lich genug, was der IWF durchsetzen soll: die bestmögliche kapita-  
listische Ausbeutung und Verwertung bis zur physischen Vernichtung  
der in den jeweiligen Regionen lebenden ProletarierInnen. Und dies  
ist notwendig geworden, weil sich die Klassenkämpfe internationali-  
siert haben und das Kapital an vielen Punkten der Erde in die Krise  
der Verwertung getrieben hat.

Das Einleiten der "Schuldenkrise" Ende der 70`er Jahre sollte endlich  
die begrenzten Möglichkeiten der "Entwicklungshilfe" und der "Entspan-  
nungspolitik" für die trikontinentalen und die Länder des RGW, China,  
Jugoslawien, Angola, Moçambique und Aetiopien erweitern und den Pro-  
zess der kapitalistischen Zurichtung der Regionen beschleunigen. Zu  
stark waren die Klassenkämpfe Ende der 60`er bis weit in die 70`er rein,  
sowohl im Trikont, wie in den Metropolen. -Zu viele antiimperialisti-  
sche REvolten und siegreiche REvolutionen (von Vietnam bis Nicaragua)

hat es gegeben. -Das Kapital hatte so gut wie keinen Zugriff auf die Klasse in den RGW Ländern und Anhang, ausser ansatzweise in China. -Das Tempo der weltweiten Kapitalakkumulation stockte.

Die "Schuldenkrise" sollte die Klasse in die DEFensive treiben und sie wieder in einen profitablen Akkumulationszyklus reinpressen. Ein grosser Teil der trikontinentalen Klasse wurde direkt dem HÜngertod ausgesetzt, durch Vernichtung ihrer Ernährungsgrundlage (z.B. Zuckerrohranbau in Brasilien, Cash-crop-Produktion in Afrika) oder dem Entzug von Nahrungsmittellieferungen - Weizen als Waffe.

Die drohende Vernichtung durch Hunger, die Bedrohung durch Krieg und/oder von ultrarechten Todesschwadronen niedergemetzelt zu werden, führte zu einer Zwangsmobilisierung von Millionen von Menschen, die als Flüchtlinge bis in die Metropolen gelangen, in der Hoffnung zu überleben. Das Heer der Flüchtlinge wird in allen Regionen als äusserst billige Arbeitskräfte vernutzt. Der stärksten Ausbeutung und Entrechtlichung als Flüchtling ist die Frau ausgesetzt, die in den grossen Flüchtlingslagern nicht nur die gesamten Reproduktionsarbeiten zu leisten hat, die nichts anderes als Ueberlebensarbeiten sind, sondern auch zu Billigsttarifen ihre Arbeitskraft verkaufen muss (z.B. Erwägungen der ILO, Fabriken direkt neben den Lagern zu errichten für Frauen und Kinderarbeit)..Die Möglichkeiten in die Metropolen zu gelangen, stellt sich fast nur für Männer, die Frauen bleiben in den Lagern zurück, auch in den Flüchtlingslagern der Palästinenser.

In den Metropolen werden die Flüchtlinge in illegale Arbeitsverhältnisse zu Niedrigstlöhnen reingedrückt; bei dem kleinsten Widerstand von der Ausweisung bedroht.

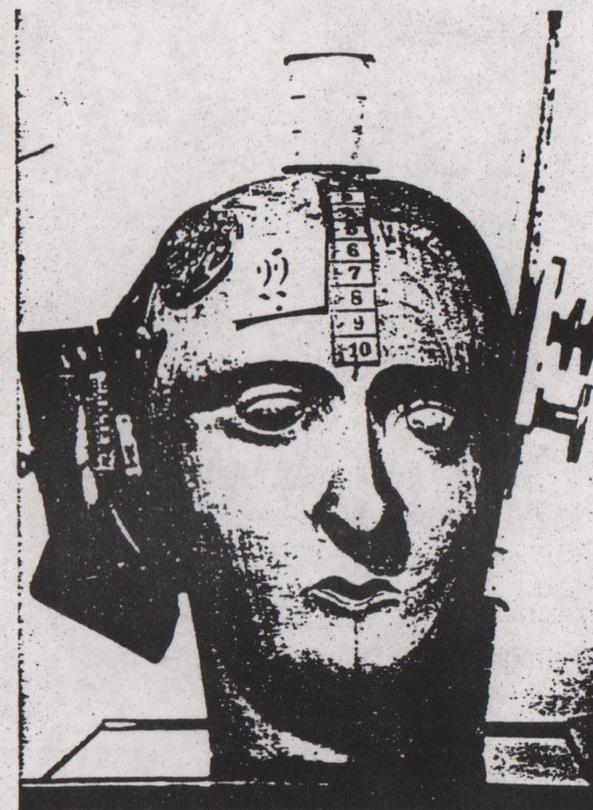
Der IWF übernahm bei der "Schuldenkrise" die Funktion des Schuldeneintreibers. Die Schulden werden von dem Einkommen der Massen abgepresst über Sinken der Löhne, Streichung staatlicher Subventionierungen von Grundnahrungsmitteln und öffentlichen Verkehrsmitteln, Reduzierung der Sozialbudgets, usw.. Um zu Ueberleben werden die Massen zu mehr Arbeit gezwungen bei weniger Einkommen. Dem internationalen Kapital werden durch die Schuldenpeitsche des IWF günstigere Ausbeutungsbedingungen geschaffen. In den trikontinentalen Ländern wird der "Schuldendruck" für die Klasse durch Lohnraub, Mehrarbeit, und Preiserhöhungen sichtbar. - Die Kämpfe gegen die Zunahme der Ausbeutung mittels IWF-Programmen sind seit Jahren nicht zu übersehen. ES gehören

nicht nur die sogenannten IWF-Riots dazu, auch die Kämpfe in Süd-Korea, Mexico, Südafrika sind Kämpfe gegen den "Schuldendruck" durch Abschöpfen der Löhne über Inflation, rassistische und sexistische Spaltungen und Unterdrückungen, Streikverbote, Ausdehnung des Lohnarbeitstages und dadurch Intensivierung der häuslichen Frauenarbeit.

In der Metropole BRD zeichnet sich der "Schuldendruck" ebenfalls ab, zwar ohne direkte IWF-Programme, aber durch Abschmelzen der Masseneinkommen mittels Steuerreform, Abbau der Sozialabgaben, Sinken der Reallöhne, schlechtere Arbeitsbedingungen.

Kurz: mehr Arbeit bei sinkendem Einkommen!

Wo die Klasse im Trikont erfolgreich gegen den "Schuldendruck" kämpft, versucht das Kapital den Druck auf die metropolitane Klasse zu verstärken.



#### IV. REVOLUTIONÄRE POLITIK HEISST: SICH ZUM KAMPF GEGEN PATRIAR- CHALE/KAPITALISTISCHE ARBEIT IN BEZIEHUNG ZU SETZEN

Autonome Teilbereichsbewegungen" zeichnen sich in erster Linie durch Autonomie vom Klassenwiderstand aus, auch da, wo die "aufgegriffenen Inhalte" den strategischen Kern des Kampfes der Klasse, den Kampf gegen die Arbeit als Bezugspunkt revolutionärer Politik eröffnen würden. Jüngstes Beispiel, die Diskussion um den ersten Mai. Ein anderes Beispiel, der AntiAKW-Kampf: gerade der Kampf gegen die WAA in Wackersdorf eröffnet da eine breite Perspektive im Kampf gegen die Arbeit: Neuzusammensetzung der Klasse der ganzen Region, Zersetzung der Stärke der Stahlarbeiter in Sulzbach-Rosenberg und Haidhof auf der einen Seite - wie bei einer Kundgebung in SU.-RO. der Bayerische Innenminister verdroschen wurde, den die Bullen wieder rausknüppeln mussten, wurde in der Schweinepresse peinlichst ver-schwiegen. Auf der anderen Seite die Pläne des Kapitals zur Umstruk-turierung des bayerischen "Zonenrandgebietes", beispielsweise mit einer seit längerem geplanten Autofabrik von Toyota.

Der Widerstandsbegriff, der den autonomen Teilbereichsbewegungen" zugrunde liegt, setzt diese selbst als isoliertes, einzig handelndes Subjekt, das "Inhalte vorgibt" ohne jeglichen Bezug zum Klassen-widerstand.

Im konsequenten Verfolgen dieser "Inhalte" entdecken sich die Auto-nomen nicht nur als "revolutionäres Subjekt", sie sitzen der Selbst-verarschung auf, sich in der Konsequenz ihres Widerstandes bereits auszukoppeln. Von diesem Standpunkt aus begreifen sie nicht, dass sie in der "Sicherung ihrer materiellen Existenz" nichts anderes machen, als nämlich Kapitalverhältnis zu reproduzieren.

Peinlichstes Beispiel für diesen Widerstandsbegriff: die Diskussionen um "unsere Kreuzberger Strukturen"

Es gibt an diesen "kreuzbergerStrukturen" nichts verteidigungswertes. Das einzige was verteidigungswert wäre, sind politische Klassenstruk-turen, die das autonome Politghetto weit übersteigen müssten.

Unsere" augenblicklichen kreuzberger Strukturen sind nichts anderes als eine ganz spezifische Reproduktionsform <sup>DES</sup> Kapitalverhältnisses, deren "Akzeptanz" -wie das die Schweine nennen- aus einer "guten Mischung" gebildet wird, bestehend aus:

---Reparaturwerkstatt für die deutlichsten (aber nur die) Erschei-nungsformen kapitalistischer Vernichtung (aus moralischen Gründen)

---Politik nach Feierabend, "klar haben ist alles", und wo Siemens-Daimler-Nixdorf nicht unmittelbar Anteilseigner sind beginnt das be-freite Gebiet.

---Kleinbürgerlichem bis lokalpatriotischem "sich-wohl-fühlen" SICH WOHLFÜHLEN IN DER SCHEISSE!

Sich wohlfühlen beim Malochea im (linksradikalen) Kollektiv, wo Mann/Frau sich die Überstunden nun anarchistisch und antiautoritär diktieren, ganz ohne Vorarbeiter.

Sich wohl fühlen bei Kraut und Rüben, wo für dieses Wohlgefühl auch gerne ein paar Mark mehr abgedrückt werden, die aber erst mal verdient werden müssen. Dafür ist VerkäuferIn aber auch politisch und schiebt auch mal ne Mark für'n Flug über- die Autonome(r) aber vorher abgedrückt hat.

Sich wohl fühlen bei der autonomen Entscheidung, sich doch noch zu Qualifizieren, will Mann/Frau "Bock hat was zu lernen" und dabei nicht begreift, dass jede Qualifizierung nichts als Qualifizierung für das Kapital ist.

Sich wohl fühlen für das Kapital, dem Facharbeiterin und Kollekti-vist mit ihrer Neuauflage von Arbeitsethos aus der Verwertungskrise helfen, in <sup>DIE</sup> ~~ies~~ vom Hass der ArbeiterInnenklasse auf die Arbeit getrie-ben worden ist.

Dabei ist das Manko nicht, dass auch die Autonomen das Kapital re-produzieren indem sie produzieren und reproduzieren, im Gegenteil: das ist gerade die Gemeinsamkeit zum "Rest der Klasse" (Autonomenblick) Das Manko ist vielmehr, dass ein derart äusserlicher Begriff von "Widerstand jedes Erfassen des Klassen-Kampfes an sich verunmöglicht. "Politik" wird an diesem Punkt zu einer abgehobenen "Bewusstseinsange-legenheit" fern jedes Klassenwiderstandes. Sie kann sich nur auf äusserliche Erscheinungsformen und "Auswüchse" des Kapitals bezie-hen und wird immer wieder nur um linksradikale Öffentlichkeitsarbeit kreisen und sich darin erschöpfen.

Solange die eigene "materielle Situation", die Arbeit, nicht als Klassenverhältnis begriffen wird, ist auch die Gesamtdimension des Klassenwiderstandes und-kampfes nicht begreifbar.

Die Reproduktion des Kapitals ist aber nur vom "Kapitalinneren" her-aus angreifbar, nur im Inneren von Produktion und Reproduktion des Kapitals entfaltet sich die Verweigerung der Arbeit als Kampf gegen die Arbeit.

Vom Standpunkt kollektivistischer Kleinunternehmer aus, und wenn sie sich noch so militant gebärden, ist Klassensituation niemals begreifbar, geschweige denn kann von hier aus ein "Klassenstandpunkt" eingenommen werden, da die materielle Situation der KollektivistInnen nun mal niemals die Situation der Klasse ist. in dieser "Materiellen Situation" sitzen sie einer subtilen Klassenspaltung auf, die sie in der Verbreiterung "politischer Bewegung" einzig auf die zurückgreifen lässt, deren "politisches Interesse" sich auf das "WIE" und das "WAS" kapitalistischer Verwertung beschränkt: die Reformisten. "wie" als "humane Auspressung" der Klasse, "was" als Produktion sonnig/freundlicher Produkte.

Zusammengefasst heisst das:

dass wir aufhören müssen, revolutionäre Politik als radikale Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, jenseits allen Bezuges zum Klassenwiderstand. Das bezieht sich auch und gerade auf eine IWF-Kampagne, die an ihrem in Referaten vorgetragenen zentnerschwerem Wissen zu ersticken droht.

dass wir dem entsprechend aufhören müssen, die Klasse als (möchte gerne) Manövriermasse für Autonomienpolitik zu verstehen, die Zusammensetzung der Klasse für um so politischer halten, je höher ihr Grad an "Verfügbarkeit" für eben diese Autonomienpolitik ist. Wir sind hier nicht das Subjekt, das die Revolution machen wird, wir sind bestenfalls ein Teil davon, ein winziger Teil, auch nur ein winziger Teil derer, die sich hier wehren.

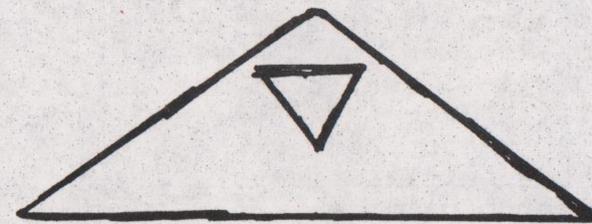
Als ein Teil dieses Subjektes müssen wir uns mit all unseren Kampferfahrungen und Kampftraditionen, mit all unseren Erfahrungen kollektiven Lebens und Kämpfers zum Widerstand der Klasse, zu ihrem Kampfverhalten gegen die Arbeit in Beziehung stellen. Das heisst: revolutionäre Politik setzt an dem Punkt an, wo wir diese politisch (Klassen-)produktive Beziehung zwischen kämpfenden Kollektiven und dem Klassenwiderstand und -kampf gegen die Arbeit herzustellen in der Lage sind.

Nun, zur zentralen Frage, was diese Analyse für uns praktisch in ihrer Umsetzung heisst; ohne dabei wegzulassen, dass diese eben auf eine Praxis und Alltagserfahrung beruht. Für die Diskussion schlagen wir folgendes vor:

- a) Auseinandersetzung über eine **revolutionäre** 1. Mai Demo unter folgenden inhaltlichen Schwerpunkten.
  - als bewusste Gegenaktion zur DGB - Demo
  - Thematisierung von Geschichte und Gegenwart des gewerkschaftlichen Reformismus und Arbeitsfriedens und Sozialpartnerschaft
  - Bezug zu den internationalen Klassenkämpfen gegen die patriarchale und kapitalistische Ausbeutung
  - Demo muss Bezug herstellen zu den aktuellen Kämpfen hier
- b) Aufbau eines multinationalen Plenums zwecks Auseinandersetzung und Diskussion mit ausländischen GenossenInnen über unsere gemeinsame Situation hier, welchen Widerstand wir daraus entwickeln können und ob z.B. die 1. Mai Demo darin ein Punkt sein könnte.
- c) Überlegen wie wir uns gemeinsam gegen maloché und Arbeitszwang wehren.

...-und weil nun wohl Leute kritisieren werden, dass in Analyse + Vorschlägen zur Umsetzung der direkte Bezug zum IWF fehlt, wollen wir nochmal betonen, :Der IWF ist nichts anderes als ein vom Kapital international koordinierter Hebel den Zwang zur Arbeit gegen die Klasse weltweit durchzusetzen.

In diesem Sinne heisst Internationalismus, den Kampf gegen die Arbeit hier zu führen.



MILANO : VIA QUADRIO  
NACH DEN RÄUMUNGEN WERDEN DIE BESETZUNGEN WIEDER  
FORTGESETZT

F: Wieso habt ihr wieder einen Sozialen Raum, in Mailand am 1. Mai, besetzt? Ihr habt doch auch in den Wintermonaten die Via Bernina besetzt gehabt?

A: Es gibt viele Gründe. Nachdem wir in der Via Bernina im Januar geräumt worden sind, haben wir vier Monate gewartet, um einen Ort zu finden, wo mit unserer Aktion verschiedene Probleme angegangen werden können - Soziale Zentren, Zwangsräumungen oder städtische Umwandlungen.

Es wurde das Garibladiviertel gewählt, weil es zur Hälfte schon umstrukturiert und die andere in den nächsten Jahren total ihr Gesicht und Funktion verändern wird.

F: Ihr seid jetzt zwanzig Tage drin, wie hat sich eure Initiative entwickelt?

A: Die Initiative entwickelt sich ziemlich gut, auch wegen den Beziehungen die sich im Viertel entwickeln; die Leute sympathisieren mit der Besetzung; wir haben Feste für Viertel und Versammlungen mit den Zwangsgeräumten organisiert.

F: Wenn ihr diese Besetzung mit der in der Via Bernina vergleicht, meint ihr, daß ihr hier mehr Möglichkeiten habt, was die Beziehung mit dem Viertel angeht?

A: Das Viertel ist immer das Viertel. Es ist immer die Frage inwieweit es dir gelingt ein Verhältnis mit den Bewohnern aufzubauen. Derzeit sind wir in einem proletarischen Viertel, daß am eigenen Körper das Problem der Zwangsräumungen mitkriegt, das hier immens groß sind. Umgekehrt waren wir mit der Bernina in einem Viertel, daß nicht nur Wohngebiet, weniger Subjekt einer baldigen Umstrukturierung und es gab keine zu erwartende Zwangsräumungen (es gab keine wirkliche Beziehung zu dem Viertel).

Hier in der Via Quadria ist es uns jetzt bereits gelungen ein direkteres Verhältnis zu dem Viertel zu kriegen. Tatsächlich wollen wir neben den "metropolitanen" Initiativen (Plena mit Genossen oder grössere Initiativen wie Konzerte, usw.) andere als Soziales Zentrum des Viertels entwickeln. Es ist klassisch für die Erfahrungen der Mailänder Sozialen Zentren der letzten Jahre das Zentrum als etwas vollkommen metropolitanes zu sehen, Konzerte organisieren, meistens Punk... usw, politische Initiativen, die sich auf die politisiertesten Schichten beziehen und es gibt keine alltägliche Beziehung mit den Anwohnern. Es gibt nicht jene Dienste, die die nicht politisierten Personen ansprechen könnten, die aber so offen sind, daß sie ermöglichen, daß du sie in deine Aktivitäten einbeziehen kannst. Ein Platz also

wo du dich täglich treffen kannst und anfangen kannst zu reden; auf der niedrigsten Ebene über alles mögliche diskutieren kannst, wie z.B. über die Zwangsräumungen, aber nicht aus der Sicht eines Genossen sondern aus der Sicht einer Person, die eine Lösung für ihre Probleme sucht. Wir arbeiten schon eine Zeitlang zu den Zwangsräumungen, heute stehen 2000 Zwangsräumungen an; in bestimmten Gegenden wie dieser (der Bovisa) gibt es ein riesiges Restrukturierungsprojekt. Wegen dem Neubauprojekt der Bundesbahn sollen zahlreiche Gebäude abgerissen werden, Führungszentren konstruiert werden, Luxusresidenzen an die Stelle von Sozialbauwohnungen kommen. Daher gibt es eine große Masse von Leuten, die auf der Straße landen werden. Diese Leute sind bis heute nicht kollektiv gegen die Zwangsräumungen organisiert. An dem Beispiel eines besetzten Sozialen Zentrums haben sie angefangen zu verstehen, daß es Möglichkeiten des Widerstandes gibt und fangen an über Besetzungen zu reden. Wenn man also mit dem Sozialen Zentrum bei den grundlegenden Problemen des Viertels alltäglich mitmisch, gelingt es Sachen zu machen, die in einem sozialen Zentrum, daß sich nur auf die Metropole bezieht, nicht gelüngen.

F: Wie siehts in Mailand überhaupt mit den Besetzungen aus?

A: Es gibt viele besetzte Wohnungen, von Genossen, von Familien und auch eine große Anzahl von IACP Wohnungen sind von Familien, die auf den Zuweisungslisten stehen besetzt worden ohne daß es öffentlich gemacht wurde.

Wir haben zu einem Dutzend dieser Wohnungen Beziehungen und haben angefangen mit ihnen Informations- und Solidaritätsarbeit für die besetzten Wohnungen zu machen. Weil in letzter Zeit ein genereller Angriff auf alle besetzten Wohnungen angefangen hat, wo neben der üblichen Räumungsdrohung Gruppen von mafiosen Arbeitern bereit sind alles zu zerstören wenn sie einen Weg finden. Einige Familien sind übel bedroht worden, in einer Wohnung in der Via Zenale sind sie, als die Besetzer nicht da waren, eingefallen und haben Türrahmen und Fußböden zerstört, sie haben die Elektrik angezündet und dabei einen Besetzer so stark verletzt, daß er ins Krankenhaus mußte. Nach dieser Geschichte ist vom Magistrat jeder weiterer Eingriff an dem Haus verhindert worden und auch die Räumung fand erstmal nicht statt. Und dann gibt es noch einige Wohnungen in denen Genossen, einige Gebäude in denen die Mieter den Zwangsräumungen Widerstand leisten wollen. Wir versuchen diese Erfahrungen zu koordinieren, damit jedes Haus zu einem Bezugspunkt in der Gegend für die Zwangsgeräumten wird und mit ihnen neue Besetzungen und andere Aktionen geplant werden können.

F: Kommen wir zu der besetzten Via Quadrio zurück. Wie organisiert ihr euch um die Besetzung fortzuführen?

A: Wir gehen von einigen Überlegungen aus: 'Soziales Zentrum oder Raum' - in den letzten Jahren wurde der Begriff Raum-Zentrum etwas verdreht. Der Schwerpunkt wurde eher auf die Überlegungen zum Sozialen Raum gelegt, aber man hat niemals verstanden in welchem Sinn. In den letzten Jahren, als wir anfangen diese Diskussion zu vertiefen, haben wir eine Alternative zum Raum gesucht. 'Soziales Zentrum' hat immer eine genaue Bestimmung gehabt, daß hieß sich zum Viertel

öffnen und nicht nur interne Aktivitäten, die vielleicht nicht Marktbedingungen unterworfen sind, organisieren. Hier in Mailand, wo das einzige Subjekt der letzten Jahre der Punk, der Jugendliche war, verschwand fast ganz eine Figur, die des Proletariats, die es gibt und die Raum braucht, um das ganze Leben zu sozialisieren, von der Arbeit bis zum Vergnügen, bis zum sich treffen.. Mit der Besetzung der Via Bernina und jetzt der Via Quadrio versuchen wir diese Situation zu durchbrechen, dh daß das Soziale Zentrum nicht nur ein Ort sein soll, wo man hinget und Musik hört und damit basta, nicht nur ein Ort der Versammlungen, wo verschiedene Spannungen abgelassen werden; wir wollen die ganze Realität die uns umgibt erfassen, die Tatsache daß du arbeitslos bist wie die meisten Jugendlichen, oder unterbezahlt oder schwarzarbeitest, keine Wohnung hast, usw...

Mit der Besetzung der Via Quadrio machen wir da weiter, wo wir in der Via Bernina angefangen haben, wo wir objektive Schwierigkeiten gehabt haben: in der Nähe gab es nur Fabriken-Lager, hier dagegen waren die Leute von Anfang an solidarisch mit uns, wie beim Fest wo sie Sachen gebracht haben.

Für uns gibt es das Viertel noch und es ist kein unbestimmtes metropolitanes Territorium. Es gibt Viertel wo es keine Treffpunkte, Punkte der Solidarität gibt. Wir wollen keine Sozialarbeit, sondern eine immergrössere Einbeziehung in die Dinge, die wir machen.

Eine andere Art ein Soziales Zentrum zu verstehen: wir versuchen, vielleicht auf längere Sicht, hier gratis-Strukturen für alle zu schaffen, uns langt nicht ein Ort wo du alleine deine Sachen machst. Die Erfahrung des 'Virus' ist bezeichnend für das was ich sagen will. Heute sind es sieben Personen geblieben, die mehr oder weniger mit uns zusammenarbeiten wollen., weil sich jene Besetzung abgenutzt hat.

Wir sind in die Via Quadrio mit der Bestimmung drin zu bleiben rein: am selben Tag ist noch der Architekt gekommen um uns zu sagen, daß innerhalb von 45 Tagen das Haus abgerissen wird. Wir haben unsere eigenen Nachforschungen bei der Kommune angestellt. Innerhalb von 45 Tagen wird hier nichts abgerissen, weil die mit verschiedenen Kommissionen Probleme haben, das Haus gehört verschiedenen Leuten, die Kommune hat das Nutzrecht und wird einen Teil der zukünftigen Restrukturierung übernehmen. Ein Drittel soll zu öffentlichem Gebäude werden: das sind die Vereinbarungen auf dem Papier: ein Drittel für die Bewohner und 2/3 für Büros usw(denkt an die Abmachungen zwischen der Kommune und dem Spekulanten Ligresti; der sich immer rühmt der Stadt viele Quadratmeter im Gegenzug zu seinen Spekulationen zu geben)

F: Welches Verhältnis ist zwischen der Besetzung der Via Quadrio und der "Statale" entstanden?

A: Vor der Besetzung der Statale gab es eine Versammlung auf der den Genossen von den Universitätskollektiven gelungen ist eine Resolution zu verabschieden, daß alle außeruniversitären Realitäten bei der Besetzung der Statale mitentscheiden dürfen, also eine Universität offen für Alle und kein Ort der Elite. Jeder, der bei der Besetzung mitmachte, auch wenn er nicht Student war, hatte das Recht einzugreifen und Initiativen vorzuschlagen, wie es später auch geschehen ist.

Auf den libertären Tagen haben wir in der Italiengruppe gemerkt, daß trotz größerer sozialer Nähe von Bewegung zur Klasse, dh das es keine soziale Absicherungen wie Bafög oder Sozihole gibt, die Besetzer noch lange nicht mehr mit dem Alltag der Bewohner des Viertels zu tun haben müssen. Der folgende Artikel stammt aus der "Autonomia" Nr 40 Frühjahr 87. Es kann gut sein, daß die Via Quadrio inzwischen wieder geräumt ist. Und er geht um das Verhältnis von Besetzern zum Viertel.

Einige Begriffserklärungen:

IACP = öffentliche Wohnungsgesellschaft

Statale = muß wohl ein Teil der Uni sein

Metropolitane Besetzung = Besetzungen die nicht aus dem Viertel heraus organisiert wurden, sondern von politischen Gruppen oder Punks, die irgendwoher aus der Metropole oder sogar aus dem Hinterland kommen.

Virus = erstes von Punks in Mailand Mitte der 80er besetztes Haus. Nach der ersten Räumung wurde ein anderes Haus besetzt. Es wurden vor allem Punkkonzerte organisiert.

X Inzwischen ist die via Quadrio tatsächlich geräumt worden. Jetzt im Herbst, mit der wiederkehrenden Drohungen der Zangsräumungen für besetzte Wohnungen, wollen die Besetzer der Via Quadrio auch wieder den Kampf aufnehmen.

Guido Viale : " Die Filme liegen wieder auf der Straße"  
1978 bei Gabriella Mattotta herausgegeben. Der Originaltitel  
heißt : " Il sessantotto. Tra rivoluzione e restaurazione "

Was ich äußerlich erstmal gut finde, ist die Einteilung des Buches.  
Die Kapitel sind kurz und klar. Sie sind zum Teil oberflächlich und  
zum Teil polemisch. Aber als Einstieg für eine Diskussion zB über  
Studentenbewegung oder Operaismus ist es zu gebrauchen.

Das Buch geht über die Arbeiter- und über die Studentenbewegung  
in Italien um 68 bis zu den Mitte der 70er Jahren.  
Gut find ich, daß er die Subjektivität der Handelnden rausarbeitet.  
Die Klasse ist Motor der Gesellschaft. Sowohl im positiven wie im  
negativen Sinn. So sagt Viale, daß die 68er heute der Staat sind.  
Was die KPI, die Kooperativen als drittgrößte Kapitalfraktion anbe-  
trifft, stimmt das, aber in der Begründung, daß die Radikalität  
von der Reform aufgesaugt wurde, ist es find ich, eine geschicht-  
liche Banalität. Das ist nichts genaues, denn die Tendenz gibt/  
gab es immer. Frage wäre, wo hat der Reformismus es tatsächlich  
schafft. Da das Buch 78 rausgekommen ist fehlt die ganze Repression  
der Ende der 70er.

Schlecht an dem Buch find ich, daß es mit der Geschichte abgeschlos-  
sen hat. Er jammert zwar nicht, aber er läßt auch die Versuche  
weiterzumachen außer Acht. So bleibt es ein interessanter Film aus  
vergangenen Zeiten.

Schlecht find ich auch, daß er die ganzen Erfahrungen des bewaffne-  
ten Kampfes auf die NAP ( Nuclei Armati Proletari) reduziert. Diese  
haben zwar eine wichtige Rolle im Knastkampf gespielt sind aber  
darüber nicht hinausgekommen. Die Reduzierung des bewaffneten Kamp-  
fes kommt wohl von der politischen Linie die Viale hat. Als Lotta  
Continua Anhänger will er mit den Roten Brigaden zB nichts zu tun  
haben. Und da wird das Buch geschichtsfälschend. Wenn er zB über  
die Entwicklung der Studentenbewegung in Trento schreibt, kann er  
nicht über die Fraktion hinweggehen, die später über die Fabrik-  
untersuchung zu Kernen der Roten Brigaden geworden ist. (Siehe dazu  
auch die "Autonomie" Nr 12)

Gut ist, wie gesagt, die Beschreibung der Handelnden. Er beschreibt  
wo die Arbeiter, wo die Studenten, aus ihrer gesellschaftlich "nor-  
malen" Rolle ausbrechen. Die Studenten, die sich weigern zukünftige  
Elite zu sein. Bei aller Skepsis, auch von den Arbeitern ihnen gegen-  
über, war das alles andere als eine selbstverständliche Sache. Die  
Studentenbewegung, als linke Kraft, hat keine lange Geschichte. Erst  
in den 60er Jahren ist sie weltweit aufgekommen. Sicherlich hängt  
das auch mit der Massenuniversität zusammen. Viale beschreibt die  
Gründe für die Massenuniversität in Italien im Kapitel : "Das  
Jahr der Studenten vor 1968": Was die Universitäten anbelangte gab  
es zwei Fraktionen : die einen, die die alte Ordinarienuniversität  
verteidigten, und die anderen (Teile der Unternehmer und der Demo-  
crazia Cristiana), die das US-amerikanische Bildungsmodell einfüh-  
ren wollten : dort wurde Bildung als menschliches Kapital begriffen,

als ein Faktor der Produktion, indem man investieren muß, weil von  
ihm - mehr als von allem anderen - die Perspektiven der "Entwicklung"  
abhängen". Das war 1967. Es gab eine halbe Million Studenten. 1951  
gab es 200 Tausend und 1978 eine Million.

Interessant ist Viales Feststellung, daß im Süden unverhältnismäßig  
mehr Schüler und Studenten eingeschrieben waren als im Norden.  
"Das heißt: die Ausbildung hält nicht Schritt mit der Entwicklung im  
Süden - sie trägt auch nicht zu ihr bei ( wie die Ideologen des Re-  
gimes und der offiziellen Arbeiterbewegung zu dieser Zeit behaupten).  
Im Gegenteil : sie wächst - gemessen an der ökonomischen (Nicht)Ent-  
wicklung des Südens - geradezu überproportional. In Schulen und Uni-  
versitäten sind, unter elendesten Bedingungen, Massen von Jugendli-  
chen konzentriert, oft Pendler und Auswärtige, Saison oder Halbtags-  
arbeiter ". Interessant, weil dabei die Frage aufkommt, wieso haben  
sie überhaupt studiert, hatten sie die Hoffnung auf ein besseres  
"Nachher" ? Zu dem "Nachher" gab es von Trentiner Studenten folgende  
Einteilung : 1. Der "Verkauf" (zB eines Diplomsoziologen) mißlingt  
vollständig : Arbeitslosigkeit.

2. Der Verkauf gelingt, aber nicht der entsprechenden  
beruflichen Qualifikation : der Soziologe arbeitet  
nicht als Soziologe.

3. Der Soziologe arbeitet als Soziologe.

4. Der Soziologe wird zur Produktion neuer Soziologen  
eingesetzt: akademische Karriere.

Die Hoffnung der Studenten der naturwissenschaftlichen Fakultäten  
auf ein besseres Nachher war noch grösser.

Die Existenz der Studentenkämpfe als Massenkämpfe ist das was die  
Arbeiter beeindruckte und weniger der Wille der Verweigerung, sagt  
Viale. Der zweite Teil des Buches geht über die Arbeiter. Anders  
als zum Studententeil gibt es hierzu auch in deutscher Sprache  
jede Menge Literatur. Um zum heißen Herbst 69 zu kommen geht er  
wie andere bis zu den 50ern zurück. "Arbeiterstandpunkt", Zentra-  
lität der Arbeiterklasse" und andere Begriffe des Operaismus fal-  
len. Viale wirft den Operaisten vor sie würden sich nur auf die  
männlichen Arbeiter beziehen. Sie würden die Studentenbewegung und  
die Frauen zurückdrängen. Familie würde wieder wichtig. Er behauptet  
daß mit "dem "Arbeitergebrauch" alles was ausgebrochen ist wieder  
ins System eingepreßt wird. An dem Punkt denk ich ist es wichtig,  
falls wir mehr über den Operaismus erfahren wollen, andere Quellen  
zu befragen.

Viale beschreibt den heißen Herbst bei FIAT. Den Kampf gegen die  
Gewerkschaft, für die Abschaffung der Lohngruppen, die Trennung  
zwischen Arbeitern und Angestellten, den Angriff aufs Leistungsden-  
ken, -auf die Schule. Genauso wie die Studenten, behaupten auch die  
Arbeiter, daß die Schule, die Sozialisation, die Fähigkeit zum Denken  
und Entscheiden sei. Trotzdem sind es die Arbeiter, die die Dis-  
kussionen auf den Versammlungen mit den Studenten bestimmten.  
Im Epilog wird dann in groben Zügen die Restauration beschrieben.  
Der Wiederaufschwung der KPI, die Umstrukturierung im Produktions-  
sektor, die Gefangenenbewegung die Democrazia Cristiana.



In diesen 10 Tagen sprachen wir mit verschiedenen Video- und einer Mietergruppe. Unser Verhältnis zu den Leuten war wohl ziemlich "untersuchungsmäßig". Wir kannten sie nicht vorher, hatten relativ wenig Zeit wollten aber möglichst viel von ihnen wissen. Das Verhältnis zu ihnen war oberflächlich. Mir ging es auch nicht um mehr - ich wußte, daß ich nach 10 Tagen wieder zurück nach Frankfurt fahren und erstmal keine intensivere Kontakte nach England will, weil mir schon die italienischen Sachen genug sind. Mein Hauptinteresse galt den Videogruppen in Tower Hamlet und anderen Gruppen, die sich auf den Bezirk beziehen.

Als erstes ist mir aufgefallen wie ungenau der Begriff "Stadtteil" ist. Was ist "Stadtteil"? East End, Tower Hamlet Teil vom East End oder z.B. Wapping wiederum Teil von Tower Hamlet? Je größer das bezeichnete Gebiet umso unklarer ist was damit ausgesagt werden soll. Proletarisches Viertel z.B. - In Tower Hamlet als Ganzes wohnen sehr viele Asiaten (Pakistanis, Inder, Bengalen) aber in Wapping z.B. wohnen kaum welche, sondern da befinden sich der Yachthafen an der Themse, die neuen Druckereien vom Murdock, die neuen Stadthäuser und neuangelegte Kanäle dazu für reichere Schichten. Bevor ich zu den Videogruppen komme will ich kurz Tower Hamlet beschreiben:

Tower Hamlet ist ein Teil vom East End. Wobei "End" heute, vollkommen falsch ist; denn es grenzt direkt ans Bankenviertel der Innenstadt. Trotzdem ist es auf den Stadtplänen nicht mehr drauf, die sich mehr in Richtung westliche Teile der Stadt orientieren. Tower Hamlet ist ein Bezirk, der sich wiederum in mehrere Viertel unterteilt: Wapping, das direkt am Tower (Innenstadt) anfängt. Wohnen an der Themse ist jetzt "in". Neben den teuer renovierten Docks die alten Mietskasernen aus den 50ern. Isle of Dogs ist eine Halbinsel östlich von Wapping. Früher gab es hier zahlreiche Werften. In Zukunft soll hier das neue Bankenviertel und die Häuser für die Chefetagen stehen. Eine direkte Hochbahnverbindung zur City ist im Bau. Hub-schrauberlandeplatz und in der Nähe ein Flughafen für Geschäftsmaschinen machen für sie das ganze attraktiver. Internationale Spekulanten, wie z.B. Jones Lang sind mit von der Partie. Nördlich von Wapping ist Spital Fields. Hier wohnen viele Asiaten. Hier befindet sich die Brick Lane, die Straße mit vielen Läden der Asiaten und hier kommt es öfters zu Schlägereien mit weißen Rassisten. Östlich von Spital Fields ist Bethnal Green. Auch hier wohnen viele Asiaten. Hier befindet sich das Bürgerhaus "Oxford house". In der Mitte von Tower Hamlet ist Stepney. Zwei Brauereien, das städtische Krankenhaus direkt an der Hauptstraße, der Mile End Road, von der du das Bankenviertel mit den Hochhäusern im Westen sehen kannst. Die Häuser an der Mile End Road sind fast alle zweistöckig und in vielen sind unten Läden und darüber leer. Etliche sind zu verkaufen. Neben den Brauereien gibt es in Stepney, Spital Fields, Bethnal Green auch jede Menge Textilfabriken. Sie gehören sowohl Weißen als auch Asiaten (wobei es heißt das Besitzer Inder oder Pakistanis seien und die ArbeiterInnen Bengalen?). Im Nordosten von Tower Hamlet ist Bow, dazu weiß ich aber nichts.

Nun zu Tower Hamlet allgemeiner: 80% der Wohnungen gehören der Stadt: alte zweistöckige, vierstöckige Blocks aus den 50/60ern, Hochhäuser aus den 60/70ern. Überall findest du leere Wohnungen, kaputte Häuser. Der Bezirk sieht an vielen Stellen ziemlich heruntergekommen aus. Vor allem in Spital Fields gibt es Wohnungen, die so feucht sind, daß die Bewohner TBC-Erkrankungen haben. Tower Hamlet ist traditionell ein Einwanderungsbezirk. Früher kamen Juden und auch daher gab es bereits in den 20/30ern antifaschistischen Widerstand gegen englische Nazis. Auch heute gibt es die National Front hier. Junge weiße Proletarier sehen in den vielen Asiaten das Übel ihrer sozialen Lage. Derzeit sind die Liberalen im Bezirksparlament an der Macht. Sie haben versucht die Wohnungslosen Asiaten aus den Bred and Breakfast Pensionen zu schmeißen: "Die sollen dorthin zurückgehen wo sie herkommen. Wir füttern sie hier nicht durch!" Die Bengalen Gemeinschaft hat diesen rassistischen Angriff zurückgeschlagen. Die Bengalen Gemeinschaft ist interklassistisch; vom Fabrikbesitzer, Mitglieder sogar der Liberalen Partei bis zu den Proleten. Etliche Wohnungen sind besetzt. Sowohl von asiatischen Familien, als auch weißen Jugendlichen. Das East End Anarchist Center gibt Ratschläge dazu. Genau so auch das Bürgerhaus Oxford-House. Hier sitzt die Koordination der Mietergruppen: die Stadt läßt ihre Häuser verkommen. Dort wo sich zu investieren lohnt kaufen Private diese Häuser. Das ist zur Zeit auf der Isle of Dogs, Wapping und dem westlichen Teil der Mile End Road, der Fall. Vor allem gegen diese Privatisierung kämpfen die Mietergruppen.

Nun zu den Videogruppen:

#### Four Corner

Anfang der 70er entstanden. Am Anfang waren es vier Filmhochschulabsolventen. Sie hatten ganz unterschiedliche Vorstellungen vom Filmemachen wollten sich in ihren Projekten aber gegenseitig unterstützen. So hat der eine Schwulenfilme gedreht während andere Filme über das East End geschäftlich oder die Situation von Frauen in Tower Hamlet gemacht haben. Sie haben damals ein Haus gesucht und auch gefunden. Die Frauen von "Circles", einem Frauen Film und Video Vertrieb sind dazu gekommen. Im Four Corner befindet sich ein 40 sitziges Kino. Sie verleihen Film- und Videoausrüstungen um sich zu finanzieren. Sie machen Workshops unter anderem mit Jugendlichen oder helfen Leuten ihre Filme zu machen. Einer will als nächstes einen Film über Männerbeziehungen drehen. Nicht Schwulen- sondern über die gewöhnlichen Beziehungen.

Zwei der bisherigen Filme: Bred+ Born; ein Film über vier Arbeiterinnengenerationen im East End. Fast nur Interviews optisch eher langweilig. Purbo London; die Geschichte eines jungen bengalischen Einwanderers ins East End. Der Film ist von einem Bengalen gedreht. In den 15 Minuten zeigt er ganz gut die Situation, Wünsche des Bengalen.

### Island Art Center

Es ist ein Projekt des Bezirks und befindet sich auf der Isle of Dogs. Neben der Video- gibt es noch eine Töpferei-, Foto-, Theater-, Siebdruckgruppe. Sie machen auch Workshops, vor allem mit älteren Menschen und Frauen. Sie bringen ein vierteljährliches Magazin "Dogs Life" raus, indem Nachrichten, Theater, Musik aus über das Viertel sein soll. Eines ihrer letzten Filme hier "On the Verfront"; er geht über die Umwandlung der Isle of Dogs. Hauptsächlich Rentner erzählen über ihre alten Arbeitsplätze und über das was nun dahinkommen soll. Bei der Erzählung fahren sie mit einem Schiff um die Halbinsel herum. Mit diesem Film haben sie mit der Bezirksregierung Ärger gekriegt. Copyrightmässig gehört der Film eigentlich dem Bezirk und die Liberalen wollten nicht, daß er im Fernsehen (Channel Four) gezeigt wird. Über Umwege ist das dann doch geschehen. Das Island Art Center besitzt ein Untertitelgerät. Leider hat die Zeit nicht gereicht sonst hätte ich mit das gerne zeigen lassen. Grad bei Übersetzungen denke ich ist es besser statt die Tonspur zu überspielen, Originalton zu lassen und den Film zu untertiteln.

### THAP (Tower Hamlets Art Project)

Sie haben ein kleines Haus direkt an der Mile End Road. Neben der Videogruppe gibt es noch einen Buchladen. Eines ihrer wichtigsten Projekte ist das "Despite TV magazine". Es ist ein monatlich erscheinendes Videomagazin indem die verschiedensten Sachen aus Tower Hamlet in 3 Minuten Kurzfilmen dargestellt werden können. THAP-Leute helfen dabei. So macht einer was über BMX-Fahrräder, der nächste über Kabelfernsehen im Hochhaus, oder einer was über ein afrikanisches Musikfest, usw. Diese Magazine sind in öffentlichen Büchereien erhältlich und werden dort auch wohl ständig ausgeliehen. Der letzte Film "Despite the Sun" ging über die Blockaden in Wapping vor Murdocks neuer Zentrale der Zeitung "the Sun". Er zeigt das Verhältnis zwischen den Druckern aus der Fleet street und den Bewohnern aus Wapping/Tower Hamlet. Mir scheint, mit diesem Film sind sie parteiischer geworden. Der nächste Film soll über die City-Erweiterung, der Umwandlung Tower Hamlets, gehen.

1985 haben die drei Videogruppen gemeinsam einen Film- und Videokatalog herausgebracht. Sie legen großen Wert auf die Kopierrechte. Ohne die Genehmigung der Macher lassen sie einen nicht kopieren. Diese Bürokratie kann teilweise viel Zeit kosten.

finanziell wurden alle drei Videogruppen bis 86 vom Greater London Council, dem Londoner Stadtparlament - Labour regiert, unterstützt. 86 wurde von der Torrie-Regierung das Parlament aufgelöst und die Stadt London untersteht direkt der Landesregierung. Es ist aber nicht so, daß sie heute nicht mehr unterstützt werden. Andere Institutionen tragen zur Finanzierung bei. Vielleicht derzeit weniger wie vor zwei Jahren. Trotzdem hat mich der Widerspruch zwischen dem Sozialstaat Groß-Britannien und den derzeitigen Planungen. Die Kürzungen der Gelder (wobei mir nicht klar ist inwieweit das überhaupt stimmt), weil niemand beruhigt werden muß? Gegenbeispiel ist wohl Brixton, daß heute gegenüber dem East End fast wie ein Villenort wirkt: sauberere Straßen, weniger Tuberkulose Erkrankungen, Sanierungsbeihilfen für Hausbesitzer, usw.

### Die Adressen :

THAP 178 Whitechapel Rd London E 1 1 BJ  
ISLAND ART CENTER Tiller Road London E 14  
FOUR CORNERS Roman Road 113 London E 2



Informationsdienst  
Zentrum für alternative Medien  
Postf. 900343, Hamburger Allee 45  
6000 Frankfurt 90, Tel. 0611/704352

Als letztes einige Filmkritiken :

"An East End Story" ; ist ein guter Film über den Rassismus in der Gegend. Es darum wie sich junge Bengalen gegen Angriffe der Nationalen Front auf ihre Wohnungen (die schmeißen Mollis, die Schweine), zu Wehr setzen und einer von den Bengalis im Knast landet, weil er den Typ, der den Molli schmeißen will anschießt und dem Typ seine eigene Brandbombe zum Verhängnis wird. Der Film ist ok, realistisch, sowas passiert immer noch ab und zu; leider sehr deprimierend und die Musik ist für'n Arsch, geht total auf die Nerven

"Divide and rule never" (37min); zeigt Interviews mit jungen Schwarzen, Weißen und Bengalis und auch mit zwei Jugendlichen die früher mit der Nationalen Front, Pakistanis und Schwarze verkloppt haben. Außerdem gibt es kurze Berichte über Demos und Festivals gegen Rassismus (die Tonqualität ist teilweise beschissen) und es wird die Parallele zum Schicksal der Juden im 3. Reich in Deutschland aufgezeigt. Immigranten = andersartig, fremd und kann als Sündenbock benutzt werden. Es ist ein guter Filmbericht. - Eine andere Meinung dazu : optisch langweilig, weil fast nur Interviews; die Interviews sind deswegen interessant weil die unterschiedlichen Meinungen gur herauskommen. Die Aussage des Films bleibt aber platt, weil es sich zu sehr aufs Nazideutschland bezieht und zB den englischen Faschismus im East End damals so gut wie gar nicht beleuchtet.

"Lo pay no way" (etwa 10min); viele Bilder von Mac Donalds und der Ausbeutung dort. Es ist aber hauptsächlich ein Musikvideo über dieses Hip-Hop Lied von den Dynamic Three (Rappers), wo es um schlechtbezahlte Scheißarbeit für die Junkfood-Industrie geht. Der Streifen ist echt toll, rasend schnell und mit vielen Einfällen gemacht.

"Cohabitation blues" (20min); hat den Vorteil, daß wenig geredet wird und das wahrscheinlich bis auf den Schluß auch ohne Übersetzung verständlich wäre. Es geht darum, daß das Sozialamt einen Schnüffler rumschickt, der diesmal ein Pärchen ausspioniert und in deren Wohnung alles untersucht, um festzustellen, ob sie nicht nur zusammenwohnen sondern auch ein Pärchen sind (dann muß der der Kohle nach Hause bringt den anderen aushalten). Der Film ist langweilig und das Ende unklar.

"Claimant, Scrounger, Snooper, Spy"; handelt von den Sozialhilfeempfängern, die den Staat betrügen und von den Schnüfflern, die das aufdecken und davon wie die Bullen immer wieder illegal ihre dreckigen Finger, in Form von Amtshilfe gegen die armen Schlucker, drin haben. Es ist eine Reportage. 4 Soziempfänger und ein Ex-Schnüffler werden interviewt, sowie unter anderem der Chef vom nationalen Sozialhilfesystem (DHSS). Guter Film, aber ein Fernsehfilm (Granada Television) und dementsprechend sachlich, nichtausgewogen, aber beide Seiten darstellend und damit wird im Grunde die Argumentation des Sozialhilfefeministers und seine Anklagen gegen die Betrüger lächerlich.

## VIEL ERLEBT UND NICHTS BEGRIFFEN

-Bemerkungen zum Artikel "Revolutionäre Männer ?!", Wildcat 42, Ende 9/87-

Dieser Artikel soll also "Anstoß zur öffentlichen Debatte" sein, "zunächst mal ne Diskussion eröffnen bzw. ausweiten" und "Ansätze (liefern), um rauszukommen aus der bisherigen SCHEISSE".

Na denn, herzlichen Glückwunsch. Daß der Artikel von einem Mann geschrieben wurde, hätte nicht extra bemerkt werden müssen; der Inhalt spricht für sich. Es ist nämlich TYPisch männlich, nichts zu sagen und das dann auch noch offensiv zu wenden. Es ist selbstHERRlich, mit der eigenen Unfähigkeit hausieren zu gehen und dann auch noch so zu tun, als hätte man 'es' geschnallt, auch wenn -zugegebenermaßen- noch einige Fragen offen sind (die dann über bestimmt mit den Frauen zusammen gelöst werden können?).

Seit Oktober 1986 sitzen die Berliner Jungs also zusammen und vorstellen wollen sie die "grundsätzliche Infragestellung unserer revolutionären (!?) Positionen und Aktionen...", die sich bei der Auseinandersetzung ergab. Ein hehrer und auch schwieriger Anspruch, der dann im folgenden nicht eingelöst wird. Die Aussagen beschränken sich auf scenebekannte Allgemeinweisheiten, die in Konjunkturen (die meistens abhängig sind von der gegenwärtigen Stärke der Frauenbewegung) immer wieder geäußert werden, um die Auseinandersetzungsbereitschaft der linken Männer zu dokumentieren.

Wann die Jungs dann konkreter werden, auch wenn hier ebenso verquaste Begrifflichkeiten vorherrschen, merkt man auch schnell:

1. wenn es gegen wie auch immer geartete Reformisten geht (worunter ich mir in dieser Unklarheit nun überhaupt nichts vorstellen kann);  
2. wenn es um das Nichtwollen geht ("Wir wollen uns weder geißeln, noch Frauen nach dem Mund reden, sie auch in ihren Verhaltens- und Umgangsformen kritisieren können....")

und 3. wenn es um das eigentliche Grundproblem der Autoren geht, nämlich wie die "Revo" am besten zu organisieren geht. ("Einige von uns haben die Hoffnung, daß wir nen Ausweg aus den kaputten Strukturen finden könnten, wenn wir Patriarchat und Männergewalt radikal thematisierten und als Diskussion über revolutionäre Politik, Klassenkampf und Sceneghetto führten.")

Mann beachte, ein Ausweg wird gesucht, und zwar über den Winkelzug, jetzt mal die "Frauenfrage" zu thematisieren. Mit dieser funktionalisierenden Voraussetzung können wir uns die Diskussion schenken, denn sie wird berechtigterweise nicht ernst genommen werden, erst recht nicht von Frauen. Patriarchat und Männergewalt werden nicht dadurch radikal thematisiert, daß man das Adjektiv 'radikal' benutzt.

Daß so ein Artikel in der Wildcat erscheint, verwundert nur auf den ersten Blick. Bei genauerem Hinsehen fällt auf, daß es schon immer Problem (?) dieser Zeitung und der sie gestaltenden Genossen war, das, was gemeinhin als "Frauenfrage" firmiert, adäquat in die politische Diskussion einfließen zu lassen. Erinnerung sei hier u.a. an die Veranstaltungsreihe im Sommer, bei der der Eindruck entstand, weder in Italien, noch in Großbritannien würden Frauen an politischen Kampf teilnehmen und an die Auseinandersetzung über Frauenarbeit in den Heften 40 und 41. Das jüngste Beispiel, neben dem Männerartikel, ist das zweimalige Erwähnen des für sich erstmal nichtssagenden Begriffs Sexismus im Rahmen der Berliner Aktionen am 1. Mai und danach. Kein Wort zu dem, was genau passiert und von der Szene weitgehend unter der Oberfläche gehalten wurde, statt dessen aufgeblasene Thesen zur Stellung "des Riot" im internationalen Klassenkampf.

Kein Artikel zu irgendeinem anderen Thema, daß mit der Analyse oder dem

Vorantreiben des Weges zur "Revo" zu tun hätte, hätte so unkonkret und nichtssagend das Licht der Öffentlichkeit via Wildcat erblickt. Beim "Nebenwiderspruch", von dem man sich zwar immer wieder verbal distanziert werden hier gänzlich andere Kriterien angelegt. Vielleicht hatte der Artikel aber auch nur zum Ziel, wütende Reaktionen hervorzurufen. Nun gut, dieses Ziel ist erreicht. Aber, was soll's?

M. Ann

PS: Kritik beinhaltet immer auch einen Teil von Selbstkritik der eigenen Unzulänglichkeit. Aber vorwärts geht's nur, wenn diese mal grundsätzlich in Frage gestellt wird, statt sie ein um's andere Mal zu zelebrieren.

Ruhrgebiet, 4. 10. 87

